Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Aspendorf, Remissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Böfingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Talldorf, Cappel, Dechentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Frowhausen, Glashütte, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpte, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hörserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hunnesrück, Herzen, Hörrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lage-Hohenhausen, Lesbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochausen, Losbruch, Lock, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mosenberg, Müssen, Nienhagen, (K. L.), Nienhagen (K. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide K. L., Pivitsheide K. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Saßenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schweicntrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeld, Sonnborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup K. D. Wellentrup b. H., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 250. Detmold, Donnerstag, 24. Oktober 1907. 140. Jahrgang.

Das Spiritusmonopol.

Das Wort, „man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück", gilt anscheinend auch für die Finanzminister, bezw. für den Staatssekretär des Reichsschatzamtes. Mehr als zwei Jahrzehnte sind verflossen, seit, am 27. März 1886, das vom Altreichskanzler Fürsten Bismarck mit so viel Eifer befürwortete Branntweinmonopol oder richtiger ausgedrückt Spiritusmonopol im Reichstage mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt wurde. Aber seit der Zeit haben diese Monopolpläne immer wieder gespukt, und bei den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform im vorigen Jahre ist darüber hinter den Kulissen ernstlich verhandlet werden. Schon damals war bekannt, daß der Staatssekretär Freiherr v. Stengel ein Anhänger des staatlichen Spiritusmonopols und dies Monopol das Endziel oder wenigstens eines der Endziele seiner Steuerpläne sei. Damals nahm die Regierung hiervon Abstand, weil die Stimmung im Reichstage dem Monopolplan sehr ungünstig zu sein schien und die Aussichten für die anderen Steuervorschläge günstiger waren. Indessen, schon damals hieß es, daß aufgeschoben nicht aufgehoben sei, und jetzt verlautet mit aller Bestimmtheit, daß das große Loch, welches die stellenweise verunglückte Reichsfinanzreform noch im Reichssäckel gelassen hat, mit Hilfe des Spiritusmonopoles zugestopft werden soll.

Wie es heißt, will die Reichsregierung dem Reichstage noch in dieser Tagung eine Vorlage betreffend die Einführung eines Reichsspiritusmonopols zugehen lassen. Die Verhandlungen der Regierung mit dem Spiritussyndikat sollen so weit gediehen sein, daß eine Einigung über das Monopol mit Sicherheit zu erwarten sei. Ueberraschend kommt diese Nachricht keineswegs, denn schon seit etlichen Wochen munkelt man in Interessentenkreisen über den Monopolplan der Regierung, und es wurden daraufhin sogar namhafte Spekulationskäufe in Spiritusaktien vorgenommen, die ja auch zu einer Steigerung der Kurse geführt haben.

Die genaueren Einzelheiten des Monopols werden selbstverständlich geheimgehalten, doch weiß man, daß dessen Grundlage die Verstaatlichung des Spiritussyndikats bildet. Die großen Spiritusfabriken sollen vom Reiche aufgekauft, die kleineren aber unter Gewährung einer entsprechenden Abfindung aufgehoben werden. Die Brennereien sollen den verstaatlichten Spiritusfabriken den Rohspiritus zu festgesetzten Preisen liefern, die den Branntweinbrennern mindestens den jetzigen Ertrag garantieren. Es handelt sich also, wie man sieht, nicht etwa um die Verstaatlichung der mehr als 68 000 Brennereien, die es in Deutschland gibt, sondern um die Verstaatlichung der Rektefikationsanstalten, der Spritfabriken, durch das Reich nebst dem Zwang für die Brennereien, ihren Rohspiritus bezw. Branntwein nur an diese zu verkaufen. Früher aufgestellte Berechnungen gehen dahin, daß zum Ankauf bezw. zur Abfindung der Spritfabriken etwa 50 bis 70 Millionen Mark erforderlich wären.

Was den Monopolplan an sich betrifft, so werden die grundsätzlichen Gegner der Staatsmonopole immerhin in diesem Falle einen Einwand gelten lassen müssen, daß wir nämlich ohnehin schon das Spiritusmonopol haben, zwar kein staatliches, aber ein privates Monopol des Spiritussyndikates, welches heute tatsächlich die Preise auf dem Spiritusmarkt diktiert. Freilich würde dies dem Syndikat nicht gelingen, wenn nicht die Kontingentierung des zum ermäßigten Steuersatz zugelassenen Spiritus und der hohe Schutzzoll das Syndikat in den Stand setzten, die Inlandspreise nach Belieben zu schrauben. Gegenüber den heutigen Zuständen mit der Branntweinliebesgabe auf der einen und der Ausfuhrprämie auf der anderen Seite, mit deren Hilfe die deutschen Verbraucher dafür zahlen, daß das Ausland den deutschen Spiritus billiger bezieht, ist ja eine Verschlimmerung überhaupt nicht mehr möglich, und sogar in den Interessentenkreisen werden diese Zustände als auf die Dauer unhaltbar bezeichnet. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß heute eine große Menge des denaturierten Spiritus, der von der Verbrauchsabgabe befreit ist, dem Trinkverbrauch zugeführt wird, sei es, daß die Denaturierungsmittel sich verflüchtigen, sei es auf anderem unkontrolierbarem Wege.

Wenn nun auch über den Monopolplan bisher noch nichts genaues bekannt ist, so scheint es doch nicht, als ob es sich dabei etwa um eine Einschränkung der sogenannten Liebesgabe u. um eine Kürzung der Ausfuhrprämie handelt, sondern die Mehreinnahme durch das Monopol sollen offenbar durch eine Erhöhung der Branntweinpreise erzielt werden. Eine solche Erhöhung würde aber naturgemäß einer Verminderung des Branntweinverbrauchs im Gefolge haben, eine an sich gewiß wünschenswerte Folge, die aber wiederum die finanziellen Wirkungen des Monopolplans entsprechend beeinträchtigen würde. Schon hieraus erhellt, daß, ganz abgesehen von den grundsätzlichen Einwänden gegen ein solches Staatsmonopol auch sonst hierbei sehr schwierige und die allersorgsamste Prüfung erheischende Bedenken in Frage kommen, Bedenken, deren voller Umfang natürlich erst nach der Bekanntgabe der Einzelheiten des angekündigten Monopolplans ermessen werden kann.

Der Prozeß Moltke-Harden.

(Spezialbericht unseres Schw.-Korrespondenten.)

Berlin, 22. Oktober.

Am Mittwoch findet der Sensationsprozeß, den Kuno Graf v. Moltke gegen den Herausgeber der „Zukunft" Maximilian Harden angestrengt hat, vor dem hiesigen Schöffengerichte statt. Dem großen Zudrang Rechnung tragend, wird die Gerichtssitzung im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtes abgehalten werden. Der Grund zur Klageeinleitung war folgender: In der „Zukunft" war ein aufsehenerregender Artikel erschienen, in dem behauptet wurde, daß Herren in der unmittelbaren Nähe des Kaisers sich gegen den § 175 des Gesetzbuches vergangen hätten. Dieser Artikel wurde durch den Kronprinzen dem Kaiser übergeben. Die Folge war, daß Graf Wilhelm Hohenau, General à la suite des Kaisers und Graf v. Moltke, Stadtkommandant von Berlin, verabschiedet wurden und Fürst Philipp Eulenburg, ein vertrauter einflußreicher Freund des Kaisers in Ungnade fiel. Der französische Botschafter Raymond Lekomte, Eulenburgs Intimus, wurde aus Berlin abberufen. Diesen Freundeskreis des Kaisers, die „Liebenberger Tafelrunde", bezeichnete Harden in einer Artikelserie normwidriger Gefühlsregungen und süßen, kränklichen, unmännlichen Wesens und warf ihr vor, daß sie, in deren Mitte Spiritismus und Geisterseherei getrieben wurde, auch mit der Majestät einen mystischen Kult triebe. (Kamarilla.) Einer aus diesem Schwarmfähnlein habe vor Zeugen gesagt: „Wir haben um die Allerhöchste Person einen Ring gebildet, den niemand durchbrechen kann". Graf Kuno v. Moltke fühlte sich durch diese und andere Artikel, welche sich mit seiner Person beschäftigten, beleidigt. Er forderte Harden zum Zweikampf heraus. Harden lehnte ab. Da öffentlicher Strafantrag nicht gestellt werden konnte, kam es zur Privatklage. Harden will für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis antreten. Unter der Voraussetzung, daß seine nachträgliche Auslegung vor dem Strafrichter anerkannt werde, er habe nur die Einwirkung normwidriger, wenn auch idealer Männerfreundschaft gemeint. Wie es einerseits keinem Zweifel unterliegt, daß Harden mit dieser Interpretation kaum bestehen wird, und selbst bei völligem Gelingen seines Wahrheitsbeweises hinter die schwedischen Gardinen gesteckt werden würde, so ist auf der anderen Seite die Wahrscheinlichkeit groß, daß es zu einem öffentlichen Skandal von unabsehbarer Tragweite kommen würde, wenn es — zur Verhandlung kommt und die große Anzahl der den höchsten, allerhöchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Zeugen vernommen werden sollte. Man sehe sich nur die Zeugenliste an. Namen von Rang und Klang: der Direktor des deutschen Schauspielhauses in Hamburg Freiherr Alfred von Berger; Gustav Prinz Biron von Kurland, Majoratsherr auf Wartenberg; unser Reichskanzler; Elli von Elbe geb. Gräfin Wartensleben; Philipp Fürst zu Eulenburg und dessen Bruder Graf Friedrich Botho von Eulenburg; der Chefredakteur des „Kleinen Journal" Viktor Hahn; Frau Emmy von Heyden geb. Gräfin Wartensleben. Der älteste Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Graf Friedrich von Hohenau; der Führer der homoseruellen Bewegung in Berlin Dr. Magnus Hirschfeld; der Chef des Kaiserlichen Militärkabinets Graf von Hülsen-Häseler, der Sohn erster Ehe der geschiedenen Gräfin Kuno von Moltke, Leutnant Wolf von Kruse; Schriftsteller Dr. Paul Lindau; der Freund des Kronprinzen, Johannes zu Lynar; der frühere Direktor der Nationalbank für Deutschland Dr. jur. Ernst Magnus; ein Prinz Reuß; Kriminalkommissare Hans von Treskow und Dr. Heinr. Kopp; Marineschriftsteller Graf Ernst von Reventlow und der Majoratsherr Graf Edgar von Wedel. Außerdem sollen die Mitglieder regierender Familien als Zeugen vernommen werden. Der Privatkläger hat als Zeugen angegeben: Oberstleutnant a. D. Graf Dauckelmann, Klosterprobst Graf Otto v. Moltke und den bekannten Justizrat Dr. Sello.

Der Hardenprozeß, dessen Ausgang man in Berlin, besonders in den oberen Gesellschaftskreisen, mit lebhafter Spannung entgegensieht, wird gewiß all die sensationellen Enthüllungen, die erwartet werden, nicht zeitigen. Möglich, daß aus dem kreisenden Berge ein winziges Mäuslein hervorkommt. Morgen wird sichs zeigen.

* * *

Berlin, 23. Oktober.

Der Tag hat unter den gewöhnlichen Auspizien begonnen. Eine halbe Stunde vor der Schlacht ist das von unsicherem Oberlicht erfüllte Zimmer dicht besetzt. Man hört Klagesachen zu, bei denen es sich um außerordentlich geringfügige Injurien handelt. Zwei feindliche Schwestern treten auf, deren eine mit lauter Stimme die Versöhnung ablehnt, und eine Vorgeschichte wird verlesen, die an Kleists „Zerbrochenen Krug" erinnert. Aber während die homerischen Superlative eines beschimpfenden Briefes verlesen werden, folgt das Auditorium nur mit halber Teilnahme diesem Genrebild aus Riembrandts Welt. Der Amtsrichter Kern, ein dunkelblonder Herr mit scharfem Assessorblick hinter dem Kneifer und dickem Schnurrbart, ist eindringlich bei der Sache. Die Schöffen sind ruhige Männer, die dem Kleinbürgertum anzugehören scheinen.

Die Gegner.

Um ¾10 Uhr legt der bärtige Dr. von Gordon das dicke Aktenbündel mit dem roten Streifen: „von Moltke contra Harden" auf den Platz und verschwindet rasch noch einmal. Dumpfes Gemurmel hebt an.

Fünf Minuten später wird Hardens Kopf sichtbar. Er hält sich an der Tür. Geistige Konzentration liegt über dem beherrschten Antlitz, um den nervös zusammengekrampften Asketenmund. Elastisch ist die Gestalt, und prüfend blickt er um sich. Bald tritt zu seinem Klienten auch Justizrat Bernstein, grauköpfig, mit zurückgelegtem Haar, ruhig, das Abbild des klaren Optimismus. Sie nehmen ihre Plätze ein. Stöße von Schriftstücken und Büchern werden ausgebreitet.

Punkt 10 Uhr herrscht feierliche Stille. Die Parteien sind gewappnet. Die Zeugen erschienen, unter ihnen im schwarzen Rock Graf Kuno Moltke, mit leicht verschleiertem Blick, mit scharf gebogener Nase und soldatischer Haltung. Beim Aufruf fällt Freiherr von Berger auf, dessen robuster Kopf über alle hinwegschaut. Ein Justizrat aus Neuruppin meldet den Fürsten Philipp zu Eulenburg ab. Frau von Elbe, die geschiedene Gattin Moltkes, wird von ihrem konfirmierten Sohne geführt. Sie hat ein stilles Antlitz, ist wie eine Offiziersdame gekleidet und trägt einen Veilchenstrauß am Jackett. Eine Gruppe für sich bilden Graf Otto von Moltke, der beinahe gelehrtenhaft aussieht, und die weißhaarige Frau von Danckelmann; sie stehen dicht nebeneinander.

Auf dem Korridor, von dem die Finsternis eines nebligen Morgens noch nicht verschwunden ist, schieben sich die Massen. Bald undurchdringlich ist die Mauer. Der Oberregierungsrat Lindig taucht auf, der Chef der Preßpolizei und ein baumlanger Unteroffizier der Gardekorps. In einem reservierten Zimmer wird der Privatkläger verborgen. Durchlaucht Prinz Biron von Kurland, Majoratsherr, ein Glied der internationalen Aristokratie, der Gatte einer Marquise, und Graf Wedel, „der schöne Edgard", sind die überragendsten Aristokratentypen.

Harden wird zur Beantwortung aufgerufen. Er gibt mit fester, umdunkelter Stimme über seine Vermutung wegen des „crimen laesae majestatis" Auskunft, denn die Fiktion wird bis zu der Frage nach der Existenz der „Zukunft" durchgeführt. Die Formen des Verkehrs zwischen Amtsrichter und Beklagten sind fortgesetzt verbindlich. Ein Gerichtsschreiber liest mit subalterner Genauigkeit Schriftsätze vor. Er verschluckt Worte und wiederholt sich. Mit süddeutschem Dialekt fällt Justizrat Bernstein ein. Die Auseinandersetzungen komplizieren sich. Graf Moltke horcht auf, mit halbgeöffnetem Mund. Seine Hand fährt durch den dünnen Schnurrbart, seine Stirn runzelt sich. Zuweilen bedient er sich des Kneifers. Dann richten sich die umschatteten Augen beobachtend auf den Beklagten. Das dramatische Moment dieses Termins verrät sich.

Auf die Dauer behält der Gerichtsschreiber das Wort. Und durch das Tempo, in dem Hardens Texte vorgelesen werden, wächst allmählich die nervöse Erregung. Der Beklagte greift ein, wenn die Rezitation zu umfänglich wird, oder fordert lächelnd die notwendigsten Ergänzungen. Symbolisch schaut das Porträt Friedrich Wilhelms des Vierten auf die Szene diese „Kamarilla"-Lektüre hinieden. Unruhe geht durch die Hörer.

Zehn Minuten vor 11 Uhr gibt Harden seine Erklärung ab. Seine Argumentation ist rasch und überlegen. Er gibt die entscheidende Formel, daß er den Privatkläger für einen „vollkommen abnorm empfindenden Mann" ohne homosexuelle Betätigung halte, mit aller Entschlossenheit ab. Leidenschaft fließt in seine Replik ein. Sein forensisches Temperament erwacht. Bei dem Streit um die Heranziehung des Artikels aus Band 39, Jahrgang 1902 der Zukunft ist die Erbitterung der Parteien nicht mehr zurückzuhalten. Sofort ist Dr. Bernstein auf der Schanze. Justizrat Dr. von Gordon stellt mit ungewöhnlichem Nachdruck die Tatsache einer Gruppe in Abrede. Graf Moltke spricht wenige Worte dazwischen.

Gegen ¼12 Uhr wird der Privatkläger durch den Vorsitzenden direkt zur Wahrung seines Standpunktes aufgefordert. Er hat den Ton des Militärs von Rang. Die Stimme ist brüchig, distinguiert. Er verteidigt seine Jugendfreundschaft mit dem Fürsten Eulenburg, die sein Verteidiger „rein wie die Sonne" genannt hat, und ruft auch die „allerhöchste Person" an.

In solchen Duplikен wird die Atmosphäre langsam überhitzt.

Der Verhandlungs-Bericht.

½10 Uhr. Der Andrang der Pressevertreter und der Zuhörer ist enorm. Die Geschworenen- und Sachverständigenbänke, ja selbst der Anklagebank sind überfüllt mit Berichterstattern. Es sind viele ausländischen Korrespondenten anwesend. Der Zuhörerraum ist natürlich gesteckt voll, und draußen vor der Tür des kleinen Schwurgerichtssaales kämpfen mehrere Gerichtsdiener gegen den Strom der Neugierigen, die sich ohne Karten durch die Tür drängen wollen. Vergebliches Bemühen!

10 Uhr. Der Gerichtshof erscheint und der Gerichtsdiener ruft draußen mit Stentorstimme:

„Herr General von Moltke gegen Herrn Harden!"

Die Parteien und die Zeugen strömen herein.

Vorsitzender: „Herr General z. D. von Moltke und Herr Schriftsteller Maximilian Harden sind persönlich zur Stelle. Ich verlese die anwesenden Zeugen." — Amtsrichter Kern ruft nacheinander die Namen der geladenen Personen, die unseren Lesern bereits bekannt sind, auf. Oberstleutnant Graf von Moltke, Herr von Meyerinck, Graf Edgar Wedel, Graf Reventlow, Freiherr von Berger, Gräfin Dankelmann, Frau von Elbe und eine Reihe anderer von der Verteidigung geladener Persönlichkeiten sind da.

Phili Eulenburg nicht erschienen.

Fürst Philipp von Eulenburg ist nicht erschienen sein Sachverwalter gibt die Erklärung ab, daß der Fürst in Berlin anwesend, aber krank und verhindert sei, an Gerichtsstelle zu erscheinen. Er sei aber bereit, wenn das Gericht es beschließt, auszusagen, könne das aber nicht vor Gericht tun. Graf Friedrich von Eulenburg ist ebenfalls nicht erschienen. Die Ladung war auf das Gut des Grafen unter dem Namen Fritz Eulenburg gesandt worden; sie kam mit dem Vermerk zurück: „Graf Fritz Eulenburg hierorts nicht bekannt!"

Albumblätter.

Was der Mensch treibt, ist ihm mehr als vergängliche Arbeit des Tages, und alles, was er getan, wirkt als ein Lebendiges in ihm fort; er wird geleitet durch die Gewalt der Gedanken, welche die Vergangenheit in ihm lebendig gemacht hat. Freytag.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze

(15. Fortsetzung.)

Er wäre jetzt im Geschäft einmal auf ein paar Stunden abkömmlich; für den Zoologischen und den Ausstellungspark mit seinem Dreherbier und ewigen Stadtbahngerassel schwärme er nicht besonders, befürworte jedoch die Havelseen, Wannsee oder Schlachtensee.

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall.

Die Benutzung der Equipage ward abgelehnt, man wolle sich einmal ganz im Stile eines Berliner Sonntagnachmittagsausfluges amüsieren.

Bald saßen die fünf Reisenden vergnügt in einem Kupee zweiter Klasse eines Vorortzuges und dampften aus der Riesenhalle des Wannseebahnhofes mit seinem stickigen Rauch- und Maschinengeruch an der langen, grauen Häuserreihe der Flottwellstraße entlang.

Die Fenster waren auf beiden Seiten herabgelassen, trotzdem herrschte in dem engen Raum eine heiße, dunstige Hitze.

Die Polster glühten, und in dem Sonnenstrahl, der jetzt an einer Kurve breit ins Kupee fiel, tanzten Millionen von Staubatomen. — —

Friedenau mit seinen kleinen, grüngebetteten Villen, Steglitz, Lichterfelde flogen vorüber.

Der langgestreckte Schlachtensee blitzte aus der Tiefe blau auf.

Rechts und links die Fichtengründe des Zehlendorfer Forstes.

Wannsee! —

Der Kommerzienrat hatte die kleine Gesellschaft auf dem Perron des Bahnhofes versammelt, und man entwarf einen Schlachtplan.

Eine sofortige Rast im Schwedischen Pavillon ward abgelehnt.

Man beschloß mit dem Schiff direkt nach Moorlake zu fahren und dann in der ländlichen Einsamkeit von Nikolskoe Kaffee zu trinken.

Lizzie war ganz erfüllt von den Freuden des Nachmittags.

Wie ein übermütiger Backfisch stürmte sie die Bahnhofstreppe hinan und ruhte später auf dem Sterndampfer nicht eher, als bis Georg mit ihr die bescheidenen Merkwürdigkeiten des alten Bootes bis ins kleinste gemustert hatte.

„Ach, das Wasser! Wie ich das Wasser liebe!" sagte sie, als sie jetzt glühenden Gesichtes unter dem leichten Zeltdach mit ihm an der Spitze des Dampfers Platz nahm. „Wie mich das an die Heimat erinnert, dieser Wassergeruch, dies Stampfen der Maschine! Daheim als Schulmädel hab' ich in den Ferien oft tagelang auf unserem See herumgelegen!"

Und sie überschüttete ihn mit einer Flut von Fragen nach den Namen der Uferhöhen und Buchten, an denen das Schiff jetzt in flotter Fahrt vorüberglitt.

Sie hatten unterdessen das eigentliche Becken des Wannsees verlassen und bogen allmählich in den breiten Strom der Havel ein.

Das reizende Panorama der Seekolonie mit seinen schmucken Schlössern und zierlichen Villen trat mehr und mehr zurück.

Die blaue Wasserfläche vor ihnen weitere sich, von den Sonnenstrahlen überflimmert.

Vom Cladower Sandwerder kam ein ziegelbeladener Kahn langsam herauf.

Das leichte Gewölk des Himmels grüßte im Vorüberziehen die schimmernden Fluten.

Zuweilen schoß ein Segelboot pfeilschnell heran; mächtig blähte sich das weiße Segel in dem frischen Winde.

Immer weiter ging die Reise zwischen den zurückweichenden Ufern der Havel um die massive Landspitze des Kartz.

Zur Rechten tauchte die stille Pfaueninsel auf; die alte Meierei grüßte freundlich aus den mächtigen Ulmen und Linden heraus.

Dann stoppte der Dampfer an der Sacrower Fähre, und die kleine Gesellschaft ging an Land.

Georg hatte die Führung durch die schattige Moorlaker Bucht übernommen und marschierte mit Lizzie weiter tapfer voran, indes der etwas asthmatische Kommerzienrat mit dem Brautpaar in gemäßigterem Tempo folgte. Der Weg stieg in sanfter Erhebung dicht am Wasser entlang durch den hochstämmigen Fichtenwald.

Ein frischer Nadelduft lag in der Luft.

Der Wind ging mit leisem, eintönigen Sausen durch die nickenden Baumkronen.

Immer tiefer sank zur Rechten der blitzende Spiegel der Havel hinab.

Die zierliche Peter-Paulskirche trat auf steiler Anhöhe aus der Waldumrahmung heraus; dahinter das hübsche russische Blockhaus der Restauration von Nikolskoe. — — — —

Die Jugend litt es nicht lange in der beschaulichen Ruhe des Kaffeetisches, den ihnen die dicke, gemütliche Wirtin unter dem überhängenden Gezweig einer alten Ulme festlich gedeckt hatte.

Lizzie besonders war in lebhafter Bewegung, strich durch den Obstgarten, jagte das Geflügel herum und besichtigte mit Sachkenntnis den Pferdestall der kleinen Landwirtschaft des Gasthauses.

„Weißt du, Georg", sagte sie, endlich einmal wieder an den Tisch kommend, „wir überlassen dich und Vater den Mücken hier, und ich gehe mit Alfred und Käthe nach der Kirche hinauf. Unsere liebenswürdige Wirtin hat mir soeben verraten, daß dort Prinz Friedrich Karl sein Erbbegräbnis hat. Das möchte ich gern zu den anderen Sehenswürdigkeiten noch mitnehmen!"

Der Kommerzienrat willigte lächelnd ein.

Bald saßen die beiden Herren allein.

Ringsum die ländliche Stille.

Tiefunten zog das Haveltreiben lautlos vorbei.

Auf einem niedrigen Heckengebüsch wiegte sich ein Finkenpärchen.

Schwalben fuhren hin und her.

Das Rauschen des Waldes klang wie ein leises Klagen schwermütig in die friedliche Einsamkeit.

* * *

Lizzie war indes mit Alfred und Käthe nach der Peter-Paulskirche hinaufgegangen.

Der Küster, ein freundlicher Greis im biblischen Alter, führte sie in den schmucklosen, kleinen Gotteshause herum und erzählte mancherlei aus jener fernen Zeit, da noch der Hof zuweilen auf der Pfaueninsel residiert hatte und oft an schönen Sommersonntagen zur Morgenandacht nach Nikolskoe heraufgekommen war.

Eine weite Aussicht tat sich auf der Terasse des Orgelchors vor ihnen auf.

Die Havel schaute aus der Tiefe wie mit blauen, sehnsüchtigen Augen zu ihnen hinauf.

Mitten darin das stille Eiland der Pfaueninsel, wie eine kleine, grüne Oase.

Dahinter das altersgraue Schloß Sacrow und das unabsehbare Fichtenmeer der Glienicker Heide. — —

Lange standen sie, in den Anblick der reizenden Landschaft versunken.

Eine Schwalbe verirrte sich in das Treppenhaus des Turms, flatterte ängstlich ein paarmal darin herum und schwang sich dann wieder mit hellem Zwitschern in den blauen Sommerhimmel hinaus.

„Wer doch auch so fliegen könnte!" sagte Lizzie, dem kleinen Vogel träumerisch nachschauend. „Auch so frei sein, so unabhängig!"

Sie hatte sich über das Geländer der Rampe gebeugt und hielt suchend unten den alten Bäumen Umschau.

„Mein Mann und Sohn haben es in der Einsamkeit nicht lange ausgehalten!" fuhr sie fort, auf die beiden Herren weisend, die jetzt langsam die kleine Anhöhe vom Blockhaus heraufstiegen. „Avanti, avanti, Kinder! Von hier oben kann man ja die halbe Welt übersehen!"

Georg war in den Vorraum der Kirche eingetreten und ließ sich vom Küster zum Turm emporweisen.

Lizzies lustiges Lachen klang silbern vom Orgelchor und hallte fremdartig in dem feierlichen Schweigen des alten Gotteshauses aus.

Jetzt bog er nach der letzten Windung der kleinen Wendeltreppe um, auf der ihm Käthe bereits entgegenkam.

Da — wachte oder träumte er?

Hinter der Schwester, im Rahmen der Türöffnung, vom Sonnenschimmer umflossen, zwei lichte Gestalten.

Und ihre Gesichter sich in diesem Augenblicke zu flüchtigem Kusse entgegenneigend. —

Georg tastete mit beiden Händen an die Wand des Schachtes; fast wäre er hintenübergestürzt.

Dann, als er wieder aufblickte, war das Bild verschwunden.

Hatte ihm seine erregte Phantasie nur eine Vision vorgespiegelt?

Mit schweren Füßen stieg er die letzten Stufen empor.

Und draußen auf der Terrasse Lizzie, ihn mit vollendeter Harmlosigkeit begrüßend.

Nur mühsam vermochte er seine Fassung zu bewahren; er nahm kaum etwas von dem landschaftlichen Bilde in sich auf.

Lizzie und Alfred! —

Und Käthe dabei mit so frohem Gesicht und glücklichen Augen, am Arme des Bräutigam hängend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichskanzler bleibt aus.

Vom Gericht sind nur folgende Persönlichkeiten geladen worden: Reichskanzler Fürst Bülow, der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Häseler und Graf v. Lynar. Diese drei Zeugen sind nicht erschienen. Es sind von ihnen Entschuldigungsschreiben eingegangen. Der Chef der Reichskanzlei, Herr v. Loebell, schreibt, daß der Herr Reichskanzler erst nach dem 23. d. M. in Berlin eintreffen werde und daher der Vorladung nicht Folge leisten könne. Dem General Grafen v. Hülsen-Häseler konnte die Vorladung nicht zugestellt werden, da er sich auf Reisen befindet. Graf v. Lynar hat ein ärztliches Zeugnis eingereicht, nach welchem er an Leberschwellung leidet und nichts als Zeuge erscheinen könne.

Justizrat Bernstein: „Ich habe noch folgende Personen geladen: Gräfin Klara v. Wartensleben, den General v. Kessel und den Grafen Alex v. Wartensleben.

Vors.: „Sind diese Zeugen anwesend?"

J.-R. Bernstein: „Noch nicht. Ich habe sie erst heute geladen."

Vors.: „Gerichtsschreiber, verlesen Sie die Anklageschrift." Die Anklage wird verlesen.

Vors.: „Herr Schriftsteller Harden, sind Sie schon mal wegen Beleidigung bestraft?"

Harden: „Jawohl. Wegen Majestätsbeleidigung zweimal mit je sechs Monaten Festung. Ferner einige Male mit Geldstrafen."

Der Vorsitzende zählt die inkriminierten Stellen der verschiedenen Nummern der Zukunft auf.

Harden: „Herr Vorsitzender, ich bitte, einzelne Artikel, besonders den mit „Präludium" überschriebenen, ganz zu verlesen, damit der Gerichtshof auch sich ein richtiges Bild machen kann."

Verlesungen.

Der Gerichtsschreiber verliest mit eintöniger Stimme die betreffenden Artikel.

J.-R. Dr. v. Gordon, der Vertreter des Grafen Kuno Moltke, beantragt noch einige andere Stellen der Zukunft, die in der Klageschrift nicht angezogen sind, zu verlesen; es sei nicht zu übersehen, daß die Artikel politischen Inhalts seien, daneben aber auch viel Persönliches.

Harden nickt zustimmend.

Es werden im ganzen Stellen aus den Nummern 4, 7, 8, 10, 18, 27, 28 und 30 der Zukunft verlesen, die in der Zeit vom 27. Oktober 1906 bis zum 27. April 1907 erschienen sind.

Die Verlesung nimmt fast eine Stunde in Anspruch.

Das Verhör Hardens.

Vors.: Herr Harden, haben Sie mit diesen Artikeln den Kläger Homosexualität bezichtigen wollen?"

Harden: Ich habe mit den Artikeln einen politischen Zweck verfolgt. Um diesen Zweck, den ich für gut halte, habe ich die Person des Klägers beiläufig erwähnt. Ich habe nie ein Wort davon zurückgenommen und nehme nie ein Wort davon zurück. Ich habe nicht gesagt, der Kläger ist homosexuell, aber ich habe gesagt, der Kläger sei ein Mann, der vollständig abnorm empfindet, wobei er nicht sexual handele.

Ich habe die Beweise, daß in jener Gruppe die schwerste Homosexualität getrieben worden ist und habe nie davon geschrieben, denn ich bin kein Denunziant aber ich habe die Beweise hier; ich kann es beweisen, wenn es verlangt wird."

Ein erregter Zwischenfall.

Auf eine Zwischenfrage des Justizrats Dr. v. Gordon wird Harden sehr erregt, er schlägt auf den Tisch und ruft mit lauter Stimme: „Ich habe hundertmal Erklärungen abgegeben, was ich mit meinen Artikeln meinte. Liegt mir daran, den Kläger ins Gefängnis zu bringen? Nein. Ich habe nicht ein Wort mehr gesagt als nötig war. Ich kenne die Geschichte der Ehescheidung des Klägers ganz genau, aber ich habe nie darüber mich indiskret geäußert. Ich vertrete meine Ueberzeugung, daß der Kläger ein vollständig abnorm empfindender Mann ist.

J.-R. Dr. v. Gordon: Im Namen meines Klienten erkläre ich, daß diesem eine Gruppe der geschilderten Art vollkommen unbekannt ist. Es existiert kein Grüppchen, keine Kamarilla. Die Freundschaft des Grafen Kuno Moltke und des Fürsten Philipp Eulenburg ist rein und erhaben wie die Sonne. Botschaftsrat von Lecomte ist ihm fremd wie ein Bekannter. Selbstverständlich ist, daß die sechs Generaladjutanten des Kaisers kameradschaftlich zusammenhielten. Aber über Verdächtigungen sind sie turmhoch erhaben.

Eine Erklärung des Grafen Moltke.

Justizrat Bernstein dringt wiederholt auf eine persönliche Aeußerung des Klägers. Für diesen ergreift wiederum der Justizrat Dr. von Gordon das Wort.

Der Vorsitzende fordert darauf den Grafen Kuno Moltke auf, sich selbst zu äußern.

Dieser erklärt: „Ein Kreis, wie ihn der Beklagte andeutet, existiert nicht, kann auch nicht existieren, zumal er so nahe an die höchste Person herangerückt wäre. Meine alte Freundschaft mit dem Fürsten Eulenburg ist durchaus einwandsfrei. Es gibt keinen Kreis, der pervers empfindet. Herrn Botschaftsrat Lecomte hatte ich vor vielen Jahren am Starnberger See (bei München) kennen gelernt, dann habe ich ihn zehn bis zwölf Jahre nicht gesehen. Erst wieder, als er hierher kam. Bei dem Fürsten Philipp von Eulenburg habe ich ihn ein oder zweimal getroffen. Alle Angriffe sind ungerechtfertigt."

Justizrat Bernstein: Ich stelle die Behauptung auf, in der betreffenden Gruppe sind verschiedene Stufen der Homosexualität vorhanden. Ich muß jetzt bestimmt Namen nennen. Es sind vier Männer, einer dieser vier ist der Kläger. Hat der Herr Kläger gewußt, daß der Graf Hohenau derartig veranlagt ist? Gibt er zu, daß er trotzdem mit ihm verkehrt hat?

Graf Moltke: Niemals. Mir ist das absolut unbekannt.

Harden: Dann bitte ich den Platzmajor von Hülsen-Häseler und den General von Kessel zu laden, und beide werden bekunden, daß dem Kläger die Veranlagung des Grafen Hohenau bekannt war.

Die Ehe des Grafen Moltke.

Es tritt nunmehr die Ehe des Grafen Moltke in den Mittelpunkt der Verhandlung. Harden erklärt: Die Ehe war denkbar unglücklich, Frau von Elbe dürfte nähere Angaben über die Veranlagung des Klägers machen können.

Justizrat Dr. von Gordon: Es ist möglich, daß Frau von Elbe derartiges gesagt hat, aber es ist zu bedenken, daß Frau von Elbe als schuldiger Teil erklärt worden ist.

Es haben in der Ehe Szenen stattgefunden, die ein Zusammenleben unmöglich machten.

Justizrat Dr. Bernstein: Es steht fest, daß die Ehe niemals in normaler Form bestanden hat und daß Frau v. Elbe geäußert hat, die Beziehungen des Klägers zum Fürsten Eulenburg seien verdächtiger Natur.

Harden: Die von mir behaupteten Tatsachen waren mir bekannt, bevor ich Frau von Elbe kennen lernte. Ich werde den Beweis stellen, daß kompetente Persönlichkeiten, hohe Offiziers usw. sich in der krassesten Weise ausgesprochen haben vor hunderten von Zeugen. In der bekannten Tatsache hätte ich fünf Jahre lang geschwiegen.

Hätte ich die Tatsache bekanntgegeben, so hätte der Kläger den Rock ausziehen müssen. Ich habe es nicht getan. Meine Angaben werden die frühere Frau des Klägers, deren Sohn, ihr Vater und ihre Mutter bestätigen. Herr v. Henden schrieb mir, ohne daß er wußte, welchen Kampf ich führte, er werde den Hut ziehen vor mir, wenn ich den Kläger schildere, wie er ist.

Kein Vergleich.

Um 12 Uhr schlägt der Vorsitzende in eindringlichen Worten einen Vergleich vor, Harden weist ihn zurück und erklärt, sogar eine Zuchthausstrafe einem Vergleich vorzuziehen.

Harden erklärt: Ich kann heute als Angeklagter keine Vergleiche schließen. Es würde mir falsch ausgelegt werden. Auch machen es mir die Ausführungen der Gegenseite unmöglich.

Der Vorsitzende geht dann zunächst die anderen inkriminierten Stellen durch. Vors.: Herr Harden, Sie sprechen von zwei Aestheten, beide verschieden in geschlechtlicher Neigung. Was meinen Sie damit? Harden: In dem Artikel ist die Rede vom Prinzen Joachim Albrecht und dem Grafen Kuno v. M. Ich sage: beide haben musikalische Fähigkeiten, der eine eine starke Neigung, wie bekannt ist, für das weibliche Geschlecht, der andere eine — starke Abneigung gegen das weibliche Geschlecht. (Heiterkeit.) Vors.: Ist das richtig, daß Sie eine Abneigung gegen das weibliche Geschlecht haben? (Heiterkeit.) Graf Moltke: Dann hätte ich doch nicht geheiratet. Justizrat Bernstein: Herr Harden hat Kenntnis von der Ehescheidung des Grafen M. Wir werden nachweisen, daß Graf Kuno v. Moltke zu seiner Ehefrau wiederholt gesagt hat: die Ehe sei eine Schweinerei, eine Frau sei nichts weiter als ein Klosett, er lebe nicht für Frau, sondern für seine Freunde; das ehemalige Schlafzimmer nannte er, als er die beiden Betten nebeneinander stehen sah, beim Betreten des Zimmers seiner jungen Ehefrau eine Notzuchtsanstalt. Das wollen wir durch die Vernehmung der Frau, deren Mutter und des Schwiegervaters beweisen. Justizrat v. Gordon: Daß die geschiedene Ehefrau Herrn Harden derartiges mitgeteilt haben mag, geben wir zu. Aber der Herr Beklagte ist doch viel zu klug, um nicht zu wissen, welche Bedeutung man den Mitteilungen einer geschiedenen Frau beizulegen hat. Nach dem rechtskräftigen Urteil ist die Ehe auf Antrag des Grafen Moltke geschieden worden, und die Frau ist als allein schuldiger Teil erklärt worden. Physisch läßt sich wohl erklären, wie sich die Abneigung des Mannes in der Seele einer unglücklichen Frau widerspiegelt. Man kann sehr für Frauen schwärmen und doch für die eine Frau eine Abneigung haben. Schon in der Brautzeit war es zu einer Entfremdung gekommen, die nur durch die Verwandten überkleistert worden ist. Die Frau hatte in der Ehe Auftritte hervorgerufen, die Herrn Grafen Moltke in die Gefahr brachten, aus Amt und Würden zu kommen. Daß da die Frau ihm unsympathisch wurde, kann doch nicht als Beweis gegen ihn vorgebracht werden. Objektiv kann damit nichts bewiesen werden. Justizrat Bernstein: Die Ehe ist geschieden worden, weil die Frau nach Behauptung des Grafen M. sich Beleidigungen schwerster Art schuldig gemacht hatte. Ich bestreite, daß die Ehe jemals vollzogen worden ist. In einem Briefe schreibt Herr von Heyden an seine Tochter: „Liebes Kind! Ich habe Deinen Mann gesprochen. Du mußt dich mit dem Gedanken befreunden, daß Deine Ehe keine Ehe sein wird wie andere Ehen." Justizrat Gordon: In dem klägerischen Schriftsatz wird aber selbst zugestanden, daß der eheliche Verkehr erst zu einem bestimmten Zeitpunkte aufgehört hat. Das war damals, als die damalige Frau des Grafen v. Moltke eine Französin bestimmen wollte, in dem „Gaulois" einen Artikel über päderastische Neigungen des Grafen M. zu bringen. Um die Spur von dem Urheber abzulenken, sollte der Artikel verbunden werden mit Angriffen gegen Se. Majestät. Harden: Ich bin keineswegs durch die Dame informiert worden. Die Verhältnisse waren Hunderten bekannt, und ich bin in der Lage, nachzuweisen, daß höchste militärische Persönlichkeiten sich in krassesten Ausdrücken über Graf Moltke ausgesprochen haben. Die frühere Gräfin Moltke lernte ich erst später bei ihrem Verwandten, Geheimrat Swerninger, kennen. Sie sagte mir damals, daß gegen sie mit Mitteln gekämpft werde, denen sie als schwache Frau nicht gewachsen sei. Ich habe selbstverständlich mit ihr als einer feingebildeten Frau nicht über solche Dinge gesprochen. Ich habe aber später aus den Akten mir ein objektives Bild geschaffen. In der Kenntnis aller dieser Dinge habe ich fünf Jahre gelebt. Wenn ich den Wunsch gehabt hätte, dem Grafen M. persönlich zu schaden, dann hätte ich gegen ihn wohl längst etwas unternehmen können. Es hätte genügt, in meinem Blatte einen der schwächlichsten Fälle abzudrucken, um ihn zu nötigen, den Rock auszuziehen. Nach meiner Ansicht ist der Herr Privatkläger dem Fürsten Eulenburg blind ergeben, daß er die geeignetste Persönlichkeit war, dessen Interessen in der Nähe des Kaisers wahrzunehmen. Ich habe aber meine Kenntnis der Dinge nicht ausgenutzt. Erst als die Verhältnisse sich nach der politischen und sexuellen Seiten so entwickelten, daß ein Einschreiten notwendig war, da habe ich es nach reiflicher Erwägung so taktvoll wie möglich getan.

Justizrat v. Gordon: Sie haben doch schon 1902 während der Ehescheidung eine Anspielung gebracht: „Kuno, nicht „Tütü" natürlich, dem trotz Generals Ehescheidungsgeschichte böses Blut, und der deshalb keine Ansicht riskiert." Was veranlaßte Sie damals, diese Privatangelegenheit in die hochpolitische „Zukunft" zu bringen? Doch offenbar die Absicht, den Grafen zu verspotten!

Harden: Ich habe das absichtlich in einem Briefe von Moritz an seine Schwester geschrieben. Ich wollte den Grafen M. wissen lassen, daß es eine Person gibt, die sein Wirken in der Ehescheidungsgeschichte kennt. Die Wirkung kann ich auch nachweisen.

Der Vorsitzende macht dann, wie gemeldet, einen Vergleichsversuch, der jedoch scheitert.

Vors.: Herr Harden, meinen Sie nicht auch, daß es Männerfreundschaften geben kann, die von reiner Sympathie und frei von geschlechtlichen Zuneigungen diktiert sind?

Harden: Jawohl. Das ist hier aber ausgeschlossen, hier handelt es sich um eine erotisch betonte Freundschaft, wenn ein Mann in der Stellung und dem Alter des Grafen Kuno v. Moltke das Taschentuch des Fürsten Eulenburg an seine Lippen drückt und hineinhaucht: „Phili, mein Phili", wenn er schreibt: „Meine Seele, mein Alles!"

Vors.: Wollen Sie uns Aufschluß geben, wen Sie gemeint haben mit dem „Harfner" und dem „Süßen"?

Harden: In den Zeitungen ist der „Süße" irrtümlich auf Lecomte gedeutet worden. Ich habe den Herrn Privatkläger damit gemeint. Er führte in der Familie neben dem Spitznamen „Tütü" auch den „der Süße" wegen seines charmanten Wesens und seiner Vorliebe für Süßigkeiten.

Graf Moltke: Ich führte von meiner Kindheit her den Spitznamen „Tütü", daher, weil ich den Namen Kuno nicht hatte aussprechen können. In der Oeffentlichkeit ist das nicht bekannt. Der „Süße" bin ich aber nie gewesen.

Harden: Fühlt sich denn der Herr Privatkläger dadurch beleidigt?

J.-R. v. Gordon: Für einen alten General ist es doch gewiß kränkend, als „der Süße" bezeichnet zu werden.

Justizrat Bernstein: Aber der „alte General" hat den Kaiser als Liebchen zu bezeichnen beliebt. (Bewegung.)

J.-R. v. Gordon: Den Zusammenhang wollen wir aufklären, aber nicht in öffentlicher Sitzung, mit dem Sexualempfinden des Herrn Privatklägers hat der Ausdruck nichts zu tun.

Justizrat Bernstein: Diese Antwortverweigerung ist auch eine Antwort.

v. Gordon: Wir haben ja die Antwort angeboten, aber in nichtöffentlicher Sitzung, die ja am Schluß der Beweisaufnahme im Interesse der Staatssicherheit beschlossen werden könnte. Wir bedauern, daß das überhaupt hier vorgebracht worden ist.

Justizrat Bernstein: Se. Majestät hat damit gar nichts zu tun. Herr Harden erklärt, was ihn veranlaßt habe zu denunzieren, sei die Einwirkung jener normwidrig empfindenden Kreise auf den Kaiser. Die Bezeichnung „Liebchen" zeigt, daß die Kreise, welche zu der nächsten Umgebung des Kaisers gehörten, nicht diejenige Achtung vor der Person Sr. Majestät bewiesen haben, wie der Herr Privatkläger. Ich beantrage, am Schluß die Oeffentlichkeit auszuschließen; wir werden bis ins kleinste nachweisen, wie der Ausdruck entstanden ist, er hat nichts irgendwie herabsetzendes.

Es wurde dann die Persönlichkeit des französischen Botschafters Lecomte eingehend erörtert.

Vors. (zu Graf Moltke): Wollen Sie für diesen Herren eintreten?

Moltke: Er gehört zu unserer Gesellschaft, es spritzt daher immer etwas auf mich, wenn er beschuldigt wird. Für ihn einzutreten vermag ich nicht. Ich kenne ihn ja gar nicht.

Bernstein: Ihr intimster Freund seit 40 Jahren, Fürst Eulenburg, hat diesen Herrn dem Kaiser vorgestellt. Sie und Fürst Eulenburg hatten die Pflicht, sich erst über die Persönlichkeit des Herrn zu orientieren, ehe Sie ihn dem Kaiser zuführten.

Vors. (zu Moltke): Wußten Sie etwas von den Neigungen des Botschaftsrats Lecomte?

Moltke: Man munkelte wohl etwas, wie man ja über viele und jetzt über die meisten munkelt. (Htf.)

Harden: Also der Generaladjutant des Kaisers hört munkeln, daß der Vertreter der französischen Republik sich hat Verfehlungen zuschulden kommen lassen, und er schreitet gegen diesen nicht ein!

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 24. Oktober.

Der Reichskanzler und die nationalen Arbeiter.

Im Anschluß an die Verhandlungen des II. Kongresses der christlichen Arbeitervereine soll eine Deputation des Verbandes von dem Reichskanzler empfangen werden. Man darf wohl annehmen, daß die Deputation dem obersten Beamten des Reichs, der die Konstituierung des Vereins s. Z. mit so warmen Worten begrüßt hat, recht eindringlich zu Gemüte führen wird, daß von dem vor 4 Jahren dem Frankfurter Kongreß halb und halb gemachten Versprechungen bisher auch nicht eine erfüllt, ja daß die Koalitionsfreiheit bisher von der Regierung überhaupt noch nicht zugestanden worden ist. Ferner werden die christlich-nationalen Arbeitervertreter dem Herrn Reichskanzler gewiß auseinandersetzen, daß auch ein Reichskanzler nicht zwei Herren dienen kann, d. h. daß er nicht ein aufrichtiger Freund der „christlichen" Arbeitervereine und gleichzeitig ein wohlwollender Förderer der sogenannten „gelben" Gewerkschaften sein kann, denen die „christlichen" Arbeitervereine — wenigstens nach den gestrigen Beschlüssen — ebenso feindlich gegenüberstehen wie den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Vielleicht interpelliert die Deputation auch den Herrn Reichskanzler, ob die schroff ablehnende Antwort, die der Herr Handelsminister einer Abordnung des Steigerverbandes erteilt hat, schon als ein Ausfluß der Sozialpolitik der „neuen Aera" zu betrachten ist.

Die nationalliberale Partei und der Fall Held.

Der Wahlausschuß des 6. Hannoverschen Wahlkreises Verden-Hoya nimmt jetzt auch zu dem Fall des Reichs- und Landtagsabgeordneten Held Stellung und erläßt eine Erklärung, in der es heißt, daß vom Wahlausschuß des Wahlkreises mit Herrn Held vor der letzten Reichstagswahl das ausdrückliche Abkommen getroffen ist, daß der Wahlausschuß nach Abschluß der gerichtlichen Verhandlungen darüber entscheiden soll, ob Herr Held das Mandat zum Deutschen Reichstage beibehalten könne. Jetzt, vor Beendigung des gerichtlichen Verfahrens, also vor Rechtskraft des ergangenen Urteils, sei der Ausschuß noch nicht in der Lage, in dieser Angelegenheit Beschlüsse zu fassen. Nach dem Gesamteindruck der Verhandlungen des hiesigen Schöffengerichts wird Herr Held im Interesse der Partei die Konsequenzen ziehen müssen und so bald als möglich sein Mandat niederlegen. Rechtskraft wird das Urteil allerdings nicht so bald erhalten, da Herr Held Berufung eingelegt hat.

Der Reichstagswahlkreis Verden-Hoya, den Held seit 1903 vertritt, war, wie die „Tägl. Rdsch." hervorhebt, von 1881 bis 1903 ununterbrochen welfisch vertreten, und bis 1908 waren die Welfen stets die stärkste Partei im Kreise gewesen. Noch 1898 hatten sie 7197 Stimmen gegenüber den 6563 nationalliberalen aufgebracht. Die Wahl von 1903 brachte einen rapiden Rückgang auf 4619, während die nationalliberalen Stimmen auf 9051 anschwollen. Held siegte damals erst in der Stichwahl mit großer Mehrheit, bei der letzten Reichstagswahl am 25. Januar dagegen schon im ersten Wahlgange mit 13 815 gegen 5915 welfische und 3491 sozialdemokratische Stimmen. Unter diesen Umständen dürfte es den Nationalliberalen gelingen, den Wahlkreis bei der anscheinend unvermeidlichen Ersatzwahl zu halten.

Aus der Palastrevolution in der konservativen Partei in Sachsen

wird man bisher nicht recht klug. Von der einen Seite wird entschieden bestritten, daß eine Secession eingetreten ist, von anderer Seite wird wieder die Richtigkeit der Meldung, daß die genannten 7 Abgeordnete aus der Fraktion ausgetreten seien, nachdrücklichst aufrecht erhalten. Was ist nun Wahrheit? Wie es scheint, klammern sich die aus den Kreisen der Mehnert-Opitz stammenden Dementis an den Strohhalm, daß die Konstituierung der Sieben zu einer selbstständigen Gruppe noch nicht stattgefunden hat; von der anderen Seite wird diese Verzögerung wieder damit erklärt, daß man hofft, noch einige Schwankende zu gewinnen. Man wird also den Zersetzungsprozeß im Schoß der konservativen Partei in Ruhe abwarten müssen.

Zur Frankfurter Einigungsversammlung.

Ueber die von uns schon kurz gemeldeten Beschlüsse des Einigungsausschusses der drei freisinnigen Fraktionen, am Sonntag vor 8 Tagen zu einer Beratung über die Abhaltung der geplanten großen Frankfurter Demonstrations-Versammlung einberufen worden war, ist der Oeffentlichkeit bisher deswegen noch keine nähere Miteilung gemacht worden, weil noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden ist. Es ist in dieser Sitzung zwar prinzipiell die Veranstaltung der Versammlung für die erste Hälfte des Monats November beschlossen worden, die Wahl des Tages und die Feststellung der Tagesordnung jedoch einem Subkomitee überlassen worden, das bisher u. W. noch nicht zusammenberufen ist. Die großen Erwartungen, die man vielfach in liberalen Kreisen auf diese Versammlung gesetzt hat, dürften übrigens wesentlich herabgestimmt werden durch den Umstand, daß eine Aussprache über die in Aussicht genommenen drei Referate nicht stattfinden soll.

Ein politisches Duell?

Der Bürgermeister von St. Johann Neff hat den Redakteur der Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung, Handelskammersyndikus Dr. Tille auf Pistolen gefordert, weil dessen Blatt in einem Artikel über die Vereinigung der Saarstädte schwere Vorwürfe gegen Neff veröffentlicht hatte. Es wäre bedauerlich, wenn Dr. Tille diese Herausforderung annähme. In Deutschland ist es ja glücklicherweise noch nicht Sitte, wie etwa in den romanischen Ländern, daß Politiker und Journalisten, die gegeneinander polemisieren, solche Auseinandersetzungen nicht anders auszutragen wissen, als durch ein Duell.

Die angeblich beabsichtigte Einführung des Branntweinmonopols

scheint, wenn sie sich überhaupt bestätigen sollte, was sehr fraglich erscheint, noch in hinreichender Ferne zu liegen. Die Blättermeldungen über die Frage sind so widersprechend, daß man sich aus ihnen kaum ein Urteil bilden kann. So berichtet die „Nat.-Ztg.": „Die zuständigen Stellen des Reiches und der Einzelstaaten beschäftigen sich seit längerer Zeit mit der Angelegenheit eines Branntweinmonopols. Die daraus erwachsenden Vorschläge gehen zunächst an den Reichskanzler, der zu entscheiden hat, ob und in welchem Sinne beim Bundesrat ein Entwurf für die etwa dem Reichstage zu machende Vorlage eingebracht werden soll. Bisher ist eine derartige Entscheidung des Reichskanzlers noch nicht getroffen." Die „Voss. Zeitung" sagt: „Der Reichskanzler hat in seinen zahlreichen Unterredungen mit Parlamentariern über das Spiritusmonopol nicht verhandelt." Und der „Börsen-Courier" meldet: „In maßgebenden Kreisen der Produktenbörse wurde die Meldung eines hiesigen Blattes über die Einbringung einer Spiritusmonopol-Vorlage in der nächsten Reichstagssession als unzutreffend angesehen."

Vom nationalen Arbeiterkongreß.

Stürmische Heiterkeit erregte es, als Montag abend in später Stunde auf dem Kommers der katholische Arbeiterführer und Zentrumsabgeordneten Giesberts, der schon über Herrn Erzberger taktlose Begrüßungsrede sich geäußert hatte, in gehobener Stimmung ausrief: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, die roten und —die schwarzen Raben." Ob Herr Giesberts sich dessen voll bewußt war, was er sagte?

Der Nachfolger Dasbachs im Reichstagsmandat.

Trier, 23. Okt. Im Wahlkreise Daun—Prüm—Bitburg wurde der Erbprinz zu Loewenstein, Klein Heubach am Main, zum Kandidaten für den verstorbenen Kaplan Dasbach aufersehen.

Der echtrussische Verband und die Hofpartei.

Der Verband der echtrussischen Leute beginnt seit der Rückkehr des Hofes seinen Einfluß geltend zu machen. Augenblicklich läßt sich die Lage des Verbandes, die zu äußerst interessanten Folgen führen kann, dahin charakterisieren, daß der Verband der Hofpartei sicher ist. Zu ihm halten Hofminister Baron Frederiks, Generaladjutant Mosolow, Fürst Kotschubei, Fürst Obolenski, Fürst Orlow und andere, die mit aller Zähigkeit das alte Regime verteidigen und die Bestrebungen Stolypins bereits als durchaus schädlich zu betrachten beginnen. In der Hofpartei verlautet, daß die Verurteilung des Leiborgans des Verbandes „Rußkoje znamja" durch den Stadthauptmann zu 1000 Rubel Geldstrafe nicht ohne Folgen verlaufen wird. Der Verband hat durch seine Gönner beim Zaren auf den Empfang einer Deputation drängen lassen, der leicht stattfinden kann. In Kreisen, die dem Premierminister nahestehen, blickt man mit einer gewissen Verwunderung auf die Hofpartei, die durch ihr Verhalten ganz unerwartet höchst belangreiche Ereignisse heraufbeschwören kann.

Holland.

Das Programm für den Besuch des deutschen Kaiserpaares

ist vollständig unverändert worden. Der Kaiser und die Kaiserin kommen nicht nach dem Haag, sondern nach Amsterdam und steigen im Dampalaste ab, um zwei Tage dort zu bleiben. Der Empfang wird amtlichen Charakter tragen. Die Stadt wird u. a. ein Nachtfest veranstalten.

Frankreich.

Maßnahmen gegen den Antimilitarismus.

Paris, 23. Okt. Der Ministerrat beschloß, den Arbeitsbörsen wegen ihrer antimilitaristischen Tendenzen alle aus öffentlichen Mitteln gewährten Unterstützungen zu entziehen. Ebenso soll ihnen die Benutzung öffentlicher Lokale untersagt werden. Ferner wurde die Einbringung eines Gesetzentwurfes beschlossen, durch den die Strafen für antimilitaristische Agitationen erheblich verschärft werden.

Rußland.

Russische Korruption.

Petersburg, 24. Okt. Aus Wladiwostock wird gemeldet: Die Hafen-Uferbauten, die bis jetzt über 800 000 Rbl. gekostet haben, sind vollständig eingestürzt. Bei der Untersuchung ist man einem großartigen Betrug auf die Spur gekommen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Zu der Angelegenheit der polnischen Gräfin Zamoyska, über die wir wiederholt berichteten, hat sich jetzt ein Beamter ihres Vaters geäußert, der als wohlinformiert gelten kann. Seine Mitteilungen, die die Annahme eines Attentats auf die Gräfin während der Eisenbahnfahrt wahrscheinlich machen, werden in folgendem Telegramm übermittelt:

Petersburg, 22. Okt. Die Gräfin Zamoyska hat sich eine schwere Nervenerschütterung zugezogen; die Fiebertemperatur beträgt 40 Grad. Sie liegt in Warschau im Hause ihres Vaters, des Grafen Potocki, darnieder und kann vorläufig nicht vernommen werden. Der Hauptverwalter der Potockischen Güter Herr Kostro, erklärte, die Gräfin sei im Eisenbahnwagen von zwei unbekannten Männern nach starkem Widerstande betäubt worden. Schließlich hätte sie kurz vor Warschau auf einem Felde gelegen. Allmählich sei ihr das Bewußtsein zurückgekehrt, und sie habe einen vorbeifahrenden Kutscher angerufen, der sie nach Warschau gebracht habe.

Eine Familientragödie hat sich in Cochem a. d. Mosel abgespielt. Wie von dort gemeldet wird, schoß der dortige Bürgermeister Freiherr Raitz von Frentz infolge von Familienzwistigkeiten mit einem Revolver auf seine Frau, verletzte sie zweimal erheblich am Arm und brachte dann sich eine leichte Verwundung bei. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

In dem Prozeß gegen den des Mordes an seiner Geliebten Michaelis angeklagten Privatwächter Waldeck wurde das Urteil gefällt. Die Geschworenen erklärten durch ihren Wahrspruch den Angeklagten der vorsätzlichen und mit Ueberlegung ausgeführten Tötung der Michaelis auf deren ausdrückliches Verlangen und der Unterschlagung schuldig und bewilligten ihm mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre zwei Wochen Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Der Verteidiger empfahl die mildeste Strafe, da die Tat doch nicht aus unedler Gesinnung entsprungen sei, es sich vielmehr um eine Liebesaffäre handele. Der Angeklagte selbst erklärte, daß er vollständig unschuldig sei, da er die Michaelis auch nicht einmal gereizt habe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren und zwei Wochen Gefängnis und rechnete sechs Monate auf die Untersuchungshaft ab.

Der Letzte auf dem Wrack. Aus Guilty wird eine sonderbare Geschichte über das Wrack der „Leon XIII." berichtet: Die Einwohner der Nachbarschaft wurden in den letzten Nächten durch übernatürliches Heulen und schmerzerfüllte Schreie gestört, die aus der Richtung des Wracks des französischen Schiffes kamen. Etwa zehn Tage sind vergangen, seidem die Mannschaft gerettet worden ist, und obgleich es unglaublich schien, war es am Ende doch nicht unmöglich, daß ein Mann zurückgeblieben war. Ein beherzigter Fischer, Michael O'Dowd beschloß, das Geheimnis aufzuklären und ging zu dem Wrack hinaus. Als er sich der Stelle der halb unter Wasser liegenden „Leon XIII." näherte, bemerkte er, daß ein wild aussehender Mann sich darauf wie ein Rasender gebärdete. O'Dowd ruderte näher an das Wrack heran, brachte sein Boot längsseit und entdeckte zu seinem Erstaunen, daß sich ein vollständig ausgewachsener Pavian an Bord befand, der sofort von dem Wrack herab ins Boot sprang. Offenbar hatte die Mannschaft in ihrer Aufregung ihren Schützling vergessen, und es ist wunderbar genug, daß der arme, dem Hunger, Stürmen, Regen und Kälte ausgesetzte Kerl am Leben geblieben ist.

Sturz aus dem Fenster. Der Hof-Chordirektor Knörzer in Darmstadt stürzte, während er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks des Hoftheaters herausbeugte, auf die Straße und war sofort tot.

Räuberischer Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Orel, 23. Okt. Bei der Station Karatscheff wurde ein gemischter Personen- und Güterzug von einer Räuberbande überfallen, wobei 3 Personen getötet und über 60 Personen schwer verwundet wurden.

Leopold Wölfling. Die Trauung Leopold Wölflings hat infolge Fehlens eines Familienpapieres abgesagt werden müssen. Die Trauung war auf den 21. Oktober angesetzt. Von einer kirchlichen Feier oder einer Feierlichkeit wird Abstand genommen werden.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 24. Oktober.

— **Bildungsverein.** Ueber die „Eroberung der Luft und modernes Reisen im Luftschiff" hielt gestern abend im Vereinshause vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Bildungsvereins Herr Hauptmann Härtel aus Leipzig einen lehrreichen, hochinteressanten Vortrag. Den ersten Teil desselben bildete die Vorführung und Erklärung der zurzeit im Frage kommenden lenkbaren Luftschiffsysteme, während der zweite Teil uns an einer Reise im Ballon von Charlottenburg nach der schlesisch-österreichischen Grenze zu teilnehmen ließ. Redner führte aus, daß seit längeren Jahren nur Frankreich von Staatswegen im Bau und in der technischen Vervollkommnung des lenkbaren Luftschiffs tätig und erfolgreich gewesen sei. Diese Erfolge waren so bedeutend, daß auch Deutschland sich nicht länger mehr abwartend verhalten konnte, und da sei es besonders wieder der Kaiser gewesen, der die Bildung der Berliner Motor-Luftschiffahrts-Gesellschaft veranlaßt habe und sie protegiere. Diese Gesellschaft habe seit der kurzen Zeit ihres Bestehens in der Ballontechnik

bedeutendes geleistet und der Wunsch des Kaisers, daß Deutschland auch in dieser Hinsicht an der Spitze schreiten möge, sei bald in Erfüllung gegangen. Das Jahr 1907 sei ein Marksteín in der Geschichte der Luftschiffahrt. Gleich nachdem Frankreich mit einem lenkbaren Luftschiff „la Patrie“ große Erfolge errungen habe, sei Deutschland ihm mit dem Major v. Parsevalschen Ballon nachgekommen, der in jeder Hinsicht den französischen Rekord geschlagen habe. Weiter habe jetzt der Ballon des Grafen Zeppelin sich allen bis jetzt gebauten lenkbaren Luftfahrzeugen überlegen gezeigt. Dem verwendeten Material nach unterscheidet man bei den in Frage kommenden Luftschiffen die starre Form (festes Material als Hülle, Aluminium usw. wie beim Zeppelinschen Ballon), die halbstarre Form (wie beim Lebaudyballon) und die unstarre Form (wie sie der Parsevalsche und der Militärballon besitzt). Die neueren Ballons haben riesige Dimensionen angenommen und führen Motore bis zu 200 Pferdekräfte mit sich, die ihnen eine eigene Geschwindigkeit (im Gegensatz zu der Fortbewegung ohne eigene Energie mit der Luftströmung) gewährleistet. Der Zeppelinsche Ballon, der eingehend in Bildern vorgeführt wurde, ist 121 Meter lang und vermag eine große Anzahl Menschen zu tragen. Seine Geschwindigkeit ist 15 Meter in der Sekunde, davon ist jedoch der jeweilige Luftwiderstand abzuziehen, immerhin hat Zeppelin ca. 35 Km. in der Stunde eigene Durschnittsleistung erzielt. Die Kosten sind indessen noch sehr hoch, eine einzige Ballonfüllung kostet 4000 Mark. Der Zeppelinsche Ballon wird nach dem Ausspruch des Vortragenden ein Verkehrsmittel werden, während das Parsevalsche Luftschiff infolge anderer Vorzüge für den strategischen Dienst sich mehr eignet. Er schließt den ersten Teil seines Vortrages mit dem Wunsche, daß die Zukunft uns die weiteren technischen Vervollkommnungen bringen möge, damit es auch inbezug auf die Motor-Luftschiffahrt heiße: „Deutschland in der Welt voran.“ Im weiteren Verlaufe des Vortrages zeigte Herr Hauptmann Härtel an der Hand von leicht verständlichen tabellarischen Skizzen die mittels der meteorologischen Instrumente in den oberen Luftschichten festgesetzten Temperaturen und Feuchtigkeitsverhältnisse, sowie die Größe des Luftdrucks u. s. w. Betreffs der eingangs erwähnten Reise im Luftschiff, zu der wir in der freundlichsten Weise eingeladen wurden, bemerkte er, daß wir nur als Mitglieder der Motor-Luftschiffahrtsgesellschaft an diesem Vergnügen teilnehmen könnten. Außer dem Mitgliedsbeitrag, der nicht allzuhoch sei, hätten die Fahrt-Teilnehmer aber noch ein Fahrgeld von 75 Mk. bei 5 Mann Beteiligung zu entrichten. Nach der Füllung des Ballons in Charlottenburg ging die Fahrt in etwa 7 Stunden über Berlin, Kottbus, Muskau Görlitz, Lauban, die Landung erfolgte in der Nähe von Hirschberg. Ueberall zeigte uns der Vortragende die herlichen Panoramen der überflogenen Städte und Landschaften an der Hand von selbstgefertigten Aufnahmen im Ballon. Sein glänzendes Erzählertalent ließ uns dabei nicht nur äußerlich die Schönheiten wahrnehmen, sondern auch geistig festhalten. Am Schluß des Vortrages wurde ihm denn auch reicher Beifall seitens der dankbaren Zuhörer zuteil.

— **Die Schüler-Aufführungen und Deklamationen im Fürstlichen Theater** am gestrigen abend verliefen äußerst glanzvoll und unter Riesenteilnahme. Wir kommen wegen Raummangels später darauf zurück.

— **Sinfonie-Konzert.** Auf den heutigen ersten Abend machen wir nochmals aufmerksam. Anfang 7½ Uhr.

— **Der Athleten-Klub „Chernska“** feiert am kommenden Sonntag, den 27 Oktober, im Saale von „Stadt Detmold“ (Fr. Kanne) sein diesjähriges Herbst- und Winterfest. Da sich die Veranstaltungen des Vereins bisher stets allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen hatten, so wird der Besuch gewiß ein recht reger werden.

— **Wohlgelungene Postkarten vom neuen Leopoldinum** sind im Verlage von Max Dornieyer erschienen und zum billigen Preise von 5 Pfg. per Stück zu haben.

— **Fahrplanänderung.** Vom 1. November d. J. ab verkehrt der Werktags-Personenzug Nr. 240 zwischen Bielefeld und Gütersloh: Bielefeld ab 8.31 nachm. statt 7.27, Brackwede ab 8.39 statt 7.35, Isselhorst ab 8.49 statt 7.45 und Gütersloh an 8.56 statt 7.52. Der Zug erhält dadurch Anschluß an Personenzug 440 von Horn-Meinberg, Personenzug 232 von Hannover und Schnellzug Nr. D 22 von Berlin. Bielefeld an 8.00, 8.14 und 8.23.

— **In Ohnmacht** fiel vorgestern morgen auf dem hiesigen Bahnhofe ein Herr aus Schötmar. Er schlug plötzlich zu Boden und erhielt dabei eine klaffende Kopfwunde sowie auch mehrere Wunden im Gesicht. Der Portier leistete dem Verletzten die erste Hilfe und brachte ihn zum Landkrankenhause.

— **Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband** (Ortsgruppe Detmold) feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonnabend, den 2. November, im Saale des „Lippischen Hofes“ (Hartje).

— **Ein Erntedankfest** findet am kommenden Sonntag in der Kapelle der Evangelischen Gemeinschaft (Mühlenstraße 16) statt. Anfang des Festes 6 Uhr nachmittags. Das Programm hierzu ist sehr reichhaltig. Der erste Teil des Festes besteht aus der Festpredigt. Der zweite Teil aus Chorgesang und Deklamationen. Jedermann ist zu diesem Feste herzlichst eingeladen. Programme sind an der Kasse zu kaufen.

— **Einen leichtsinnigen Streich** verübte am letzten Sonntag nachmittag ein junger Mann bei der Oberenmühle. Er entzündete eine Rakete, die einer vorübergehenden Dame das Kleid und Unterzeug verbrannte.

— **Photographische Neuheit.** Im Schaufenster des Herrn Beckmann, Rosenthal ist eine photographische Lampe ausgestellt. Dieselbe ist, wie bekannt, bislang der einzige beste elektrische Beleuchtungsapparat für Photographie, welcher es ermöglicht, ohne Zuhilfenahme irgend einer anderen Lichtquelle, nur mittelst des durch ihn erzeugten elektrischen Lichtes, vollendete Porträts- und Gruppenaufnahmen in ganz geringen Bruchteilen einer Sekunde (ca. eine dreißigitel Sekunde), also wirkliche Momentaufnahmen zu machen, welche von den besten Tageslichtaufnahmen nicht zu unterscheiden sind. Dagegen haben sie, ebenfalls Momentaufnahmen, den großen Vorzug, daß das ängstliche Stillhalten der aufzunehmenden Personen, welches oft mißlingt und eine Wiederaufnahme nötig macht, völlig wegfällt. Bei Aufnahmen von Kindern, bewegenden Personen oder Aufnahmen, welche nur bei Tag gemacht werden können, ist dies ein ganz unschätzbarer Vorteil. Solange man zu Erzielung solcher Momentaufnahmen bei künstlichem Lichte lediglich auf die Explosionsflamme des Magnesiums angewiesen war, erfreuten sich dieselben wohl mit Recht keiner sonderlichen Beliebtheit, da sie einmal umständliche Vorbereitungen erforderten und mit unangenehmen Begleiterscheinungen, als Rauch, Feuersgefahr usw. verknüpft waren, zum andern aber auch häufig mißrieten, infolge des Blitzes. Dem allem hilft die neue „Jupiter-Lampe“ für Aufnahmen bei elektrischem Licht gründlich ab, indem sie die Vorteile des Magnesiumblitzlichtes, nämlich enorme „Aktinität“ bei kürzester Beleuchtungsdauer, mit den vielen Annehmlichkeiten des elektrischen Lichtes verbindet, die da sind: Weitgehende Regulierbarkeit der Beleuchtung, schönste Lichteffekte, einfache Handhabung, ständig gebrauchsfertig, gefahrloser Betrieb, keine Rauchbelästigung, absoluter Ersatz für Tageslicht.

— **Ehrenvolle Auszeichnung.** Auf der Kochkunst-Ausstellung in Essen wurde der Maggi-Gesellschaft wieder der erste Preis (große goldene Medaille der Stadt Essen) zuerkannt.

Lage.

— **Eine Abendunterhaltung** veranstaltet am Sonntag der Gesangverein „Liedertafel“ im Deutschen Hause.

Barntrup.

— **Ein Streik** in unsern sonst so friedlichen Mauern war bis jetzt etwas noch nicht dagewesenes, aber gestern in der Zigarrenfabrikniederlage der Firma Altenbernd aus Oerlinghausen zur Tatsache geworden. Wir haben weder eine genaue Kenntnis der Veranlassung zu diesem Vorgang, noch maßen wir uns ein Urteil darüber an, halten es aber im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer für wünschenswert, daß der ausgebrochene Streik auf Grund von Vereinbarungen bald beigelegt wird.

— **Das Konzert** unter Leitung des Kapellmeisters Körber, **über das wir schon vor einigen Tagen berichteten, findet am Donnerstag, den 31. Oktober im Hotel „Deutsches Haus“** (F. Schiebenhöfer) statt. Das Programm weist wieder eine Reihe sehr schöner Konzertsachen auf. Da auch eine Anzahl hier beliebter Kräfte für das Konzert gewonnen sind für Flöte, Cello, Klavier usw., steht uns nach der langen Zeit, in der hier weder Konzerte noch sonstige Veranstaltungen abgehalten wurden, ein genußreicher Abend in Aussicht.

Blomberg.

— **Als ein erfreuliches Zeichen für das Aufblühen besonders der Holz-Industrie** in unserem Orte, ist der Bau einer großen Fabrikanlage, die die Firma B. Hausmann hierselbst bei der Bahn errichten läßt. Die Arbeiten sind, nach dem B. A., bereits so weit gediehen, daß der große 100pferdige Dampfkessel, vom Kupferhammer in Brackwede geliefert, aufgestellt werden kann. Am Sonntag war die Besichtigung des Kessels das Ziel Vieler.

— **Die Versammlung des Handwerkervereins,** die am Sonntag abend nach dem Müllerschen Lokale einberufen war, war außerordentlich stark besucht, galt es doch über einen abzuhaltenden gemütlichen Abend zu beraten. Man einigte sich dahin, daß der gemütliche Abend, bestehend aus einem gemeinsamen Essen, das aus der Vereinskasse bezahlt wird, am Sonnabend stattfinden soll. Nach Erledigung dieses Punktes wurde noch über die zu gründende Krankenkasse für selbständige Handwerker gesprochen und beschlossen, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Auch wurde der Wunsch laut, daß der Handwerkerverein bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen tatkräftig mit eingreife, damit auch das Handwerk genügende Vertretung im Stadt-Parlament erhalte. Es wurde, nach dem Blomb. Anz., empfohlen, wenn möglich, mit dem Bürger-Verein bei den Wahlen Hand in Hand zu gehen.

Horn.

— **Diebstahl.** Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß von der städtischen Bleiche Wäschestücke entwendet worden sind. Merkwürdigerweise hat es der Dieb fast immer auf Bettwäsche abgesehen. Nachdem erst vor einiger Zeit 2 Bettücher verschwanden, ist in der Nacht zum Mittwoch abermals ein fast neues Bettuch gestohlen worden. Man schützt sich gegen derartige Diebereien am besten dadurch, indem man die Wäsche abends in die Wohnung zurückbringt.

Amt Detmold.

Barkhausen, 23. Oktober. In vergangener Nacht ist, wie schon kurz gemeldet, das Kolonat Meier Nr 1 hierselbst vollständig niedergebrannt. Gegen 12½ Uhr erwachte die Hausfrau von dem Geräusch der züngelnden Flammen, und kaum war es den Hausbewohnern noch möglich, nur das nackte Leben zu retten. Mit großer Gefahr rissen Nachbarn noch das Vieh aus den Ställen; das Mobiliar aber und die Erntevorräte wurden sämtlich eine Beute des verherenden Elements. Diese sind zwar versichert, aber in anbetracht der reichen Ernteerträge viel zu niedrig. Die bald erschienene Brokhauser Spritze konnte nichts mehr ausrichten, zu schnell griff das Feuer um sich, und seine gewaltigen Flammen loderten turmhoch empor. Als die Famille Meier sich von dem ersten Schreck erholt hatte, konnte sie den alten 88jährigen Großvater nicht finden; aus dem brennenden Hause hatte man ihn gebracht. Der alte Meier hatte sich, wenn auch mühsam, quer durch die Felder bis zum Kolonate Huxoll geschleppt, welches am äußersten Ende des Dorfes liegt, er war vielleicht der Meinung, die naheliegenden benachbarten Kolonate würden auch sicher des Feuers Beute werden. Dank der herrschenden Windstille ist das aber zum Glück nicht geschehen. Der bestehende Wassermangel hätte die Bewohner gezwungen, bei weiterem Umsichgreifen des Feuers müßig der Vernichtung ihrer Habe zuzusehen. Einen recht empfindlichen Verlust erleidet Herr Grahn vom Knicke, dessen noch neue Dreschmaschine im Werte von 4500 Mark auch mit verbrannt ist. Sie ist leider nicht versichert und sollte heute morgen abgeholt werden. Erst am vergangenen Freitag hatte Meier seine Ernte abgedroschen. Kartoffeln, Gemüse und Obst waren auch schon im Keller geborgen. Nun ist alles ein Raub der Flammen und nur noch ein rauchender Schutthaufen!

Amt Brake.

Brake, 22. Okt. Die Eisenbahnstrecke Bielefeld-Hameln hat schon wiederholt Stoff zur lebhaften Erörterung geboten und zwar handelt es sich in der Regel um die Hebung der Verkehrssicherheit, um die Aufstellung von Schranken. Die in dieser Beziehung von den zuständigen Stellen unternommenen Schritte haben, wenn auch langsam, doch zum gewünschten Ziele geführt. Bekanntlich ist ja, nachdem an der Schloßstraße dem dringenden Bedürfnis entsprechend eine Schranke aufgestellt ist, vom Gemeindevorstande hierselbst bei der Eisenbahn-Verwaltung ein Gesuch wegen Aufstellung einer Schranke bei Belle Alliance eingereicht. Einen Erfolg hat das Gesuch bislang nicht gehabt. Nun taucht, wie wir schon erfahren, bei der Eisenbahnverwaltung ein Projekt auf, das dahin geht, bei dem Wege zum Felsenkeller der Fürstlichen Brauerei eine Schranke aufzustellen. Wir wissen nicht, welche Gründe hierzu vorliegen. Sollte der fragliche Weg, welcher, nebenbei bemerkt nur ein Interessentenweg ist, von der Eisenbahnverwaltung mit Rücksicht auf den Verkehr der Bierwagen der Brauerei als frequenter angesehen werden, als die verkehrsreiche Landeschaussee von Blomberg nach Lemgo? Wir glauben, es wäre richtiger, wenn die Eisenbahnverwaltung dem Wunsche der Gemeinde Brake entsprechend bei Belle-Alliance eine Schranke aufstellte, damit wäre dem Uebelstande abgeholfen. Die weiteren Zeilen behandeln die Station Brake selbst. Man sehe sich den Warteraum einmal an. Der unwürdige Raum genügt nicht einmal dem entwöhntesten Menschen. Er bietet keinen Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Läßt der Himmel seinen nassen Elementen freien Lauf, so muß man notgedrungen das Schauer betreten. Es wäre nun aber zuviel verlangt, wenn man erwartete, nunmehr trocken unter Dach und Fach zu bleiben. Weit gefehlt! Der Schirm ist erst zum endgültigen Schutze gegen Regen notwendig. Des Weiteren mangelt es an einem Inventarstück, das man „Ofen“ nennt. Dazu kommt noch, daß der Fußboden aus Steinplatten besteht. Als wartender Passagier ist man also im Winter einer steten Erkrankungsgefahr ausgesetzt. Besonders wird dies dann eintreten, wenn ein Zug wieder einmal, wie am letzten Freitag, 95 Minuten zu spät die Station passiert. Abgesehen von der steten, gewaltigen Zunahme des Verkehrs auf unserer Station wäre die Eisenbahnverwaltung schon aus hygienischen Gründen verpflichtet, dem Publikum wenigstens das dringend Nötigste zu bieten. Aus welchen Gründen der längst geplante Bau eines Stationsgebäudes unterbleibt, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist es aber unbedingt notwendig, daß der Warteraum wenigstens einen Ofen und einen Tisch erhält. Hoffentlich geht dieser für diesen kommenden Winter bescheidene Wunsch in Erfüllung. Es wäre auch einmal angebracht, wenn sich der Gemeindeausschuß dieses jammervollen Zustandes einmal annähme.

Amt Lage.

Heiden, 24. Okt. Am gestrigen Tage feierte unser allverehrter Mitbürger, Herr Bauerrichter Wrampe in seltener Frische und Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1877 wurde Wrampe die Erhebung der Steuern der Dorfschaften Heiden, Nienwald, Hedderhagen und Heßloh übertragen. 1891 wurden Wehlentrup und Oettern-Bremke seinem Bezirke hinzugelegt, ferner im Jahre 1893 Jerxen-Orbke und 1894 Ventrup und Trophagen. In den ersteren Jahren war Wrampe auch noch zugleich Polizeidiener für die Ortschaften des Amts Lage, welche rechts der Chaussee Detmold-Lage liegen. Wrampe hat es verstanden sich die Achtung und das Vertrauen der Bewohner seines Bezirks, während seiner 30jährigen Tätigkeit als Bauerrichter, zu erwerben. Aber auch seine Vorgesetzten waren mit seinen Leistungen stets gern zufrieden. Wir können wohl sagen, wenn einer sein Amt ernst genommen hat, so ist es Wrampe gewesen. Wo er konnte stand er seinen Nächsten mit Rat und Tat zur Seite und hat sich so die Sympathien aller erworben. Wir wünschen dem Jubilar, daß ihm noch ein sonniger, heiterer Lebensabend beschieden sein möge.

Amt Schötmar.

Schötmar, 22. Okt. Standesamtliche Nachrichten vom Monat Juli. Geburten: Ein Sohn dem Fabrikarbeiter Gottlieb Blanke in Schötmar, dem Schweizer David Hirschi in Hölsen, dem Arbeiter Heinrich Schröder in Ehrsen, dem Ziegler August Meinert in Schötmar, dem Ziegler Friedrich Berkemann in Knetterheide, dem Schneidermeister Karl Niederdeppe in Schötmar, dem Ziegelmeister August Hansmann in Schötmar, dem Schneidermeister Ernst Bode in Grastrup; eine Tochter dem Fabrikarbeiter Adolf Beckmann in Schötmar, dem Ziegler Heinrich Begemann das., dem Ziegler Aug. Pape in Axperheide, dem Ziegler Wilhelm Hagemann in Knetterheide, dem Zimmermann Hermann Adam in Schötmar, dem Maurer Philipp Lindemann in Ehrsen, dem Ziegler Gustav Möllermann das., dem Ziegelmeister August Hansmann in Schötmar, dem Fabrikarbeiter Friedrich Brummermann das. Heiraten: Postbote Wilhelm Köck aus Schötmar mit Schneiderin Juliane Wichmann das.; Maler August Schemmel aus Lockhausn mit Näherin Emilie Ostmeier aus Heipke; Rentner Aug. Wienbröker aus Salzuflen mit Pauline Witte aus Schötmar; Tischler Friedrich Oberwöhsmeier aus Vivitsheide mit Luise Klöpper aus Hölserheide. Sterbefälle: Henriette Jakobi in Heerserheide, Henriette Albert, 68 J., in Berge; Ziegler Aug. Hollensteiner, 49 J., in Kochheide; Sohn des Fabrikarbeiters Gottlieb Blanke, 17 T., in Schötmar; Marie Strunk, 27 J., in Ehrsen; Wwe. Pauline Küster, 76 J., in Schötmar; Ziegler Heinrich Haus, 56 J., in Ehrsen; Fabrikarb. Wilhelm Funke, 65 J., in Knetterheide; Lebrecht Frigge, 7 M., in Schötmar.

Amt Blomberg.

Großenmarpe, 23. Okt. Am kommenden Sonntag, den 27. Oktober, findet hier im Gees'schen Saale ein Ernte-Ball statt

Istrup, 23. Okt. Am kommenden Sonnabend, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Kruge zu Istrup die Neuwahl eines Kurators der Lehrerwitwenkasse für den Bezirk Brake statt. Die Herren Interessenten werden hierzu freundlichst ein eladen.

Amt Horn.

Leopoldsthal. Die Dorfschaft Leopoldsthal, speziell die Hudeberechtigten beabsichtigen am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Leopoldsthal eine Versammlung anzuberaumen. Es soll nämlich im nächsten Jahre wieder eine Rinderhude eingerichtet werden. Da die Berechtigten eine Fläche von ca. 500 Hektar im Walde hüten dürfen, wovon 100 bis 120 Hektar Blößen sind, so wird sich die Rinderhude noch immer gut rentieren.

Amt Sternberg-Barntrup.

Sonneborn, 22. Okt. Eine wahre Plage für unsere Landwirte sind die Tauben. Kaum sind die Aecker eingesäet, so fallen diese Tiere über sie her, und alles, was nicht tief genug in die Erde gekommen ist, wird aufgefressen — Die Taubenbesitzer müßten eigentlich wissen, daß die Tiere in der Saatzeit eingesperrt werden müssen.

Sonneborn, 22. Okt. Das prächtige Herbstwetter hat die Bestellung der Winterfrucht so sehr gefördert, daß die Arbeit bereits beendet ist. Auch die Kartoffeln sind in den prächtigen Tagen gut in den Keller gekommen. Die Rübenernte ist nicht besonders gut ausgefallen; gut ist aber der Ertrag der Steckrüben.

Sonneborn, 22. Okt. Unser Turm auf dem Spritzenhause, welcher zum Trocknen der Schläuche dient, wird um 2 Meter höher gebaut.

Humfeld. Am 1 November wird hier der Unterricht in der Fortbildungsschule aufgenommen werden. Die Bestrebungen zur Erlangung dieses so wertvollen Unterrichts sind also doch von Erfolg gewesen. Für Lehrlinge in Gewerbebetrieben ist der Besuch Zwang, für Ziegler usw. frei. Bisher mußten alle die, die auch nach der Schulzeit sich fortbilden wollten, den Unterricht in Bega besuchen, was bei Winterszeit nicht besonders angenehm war. (Lipp. Post.)

Bösingfeld. Herr Schmiedemeister A. Korbach kaufte das Arnsbergsche Besitztum Nr. 104 an der Mittelstraße für 5550 Mk., Herr Heinrich Bebermeier das Besitztum von Herrn Sattlermeister Polz für 7500 Mk.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 23. Okt. Der hier bestehende Nordlippische Wirteverein hielt am Montag nachmittag im Hotel Stichweh hierselbst eine Versammlung ab, die nur schwach besucht war. Nachdem einige Besprechungen stattgefunden, wurde die Versammlung geschlossen.

Amt Schwalenberg.

Rischenau, 23. Oktober. Auch hier sind in der letzten Zeit die Masern unter den Kindern sehr stark aufgetreten. Die böse Krankheit hat leider schon mehrere Opfer gefordert.

Elbringen, 23. Oktober. Die Masern, welche hier im Orte und in der Umgegend schon längere Zeit herrschen, sind noch immer nicht erloschen. Während die größeren Kinder die Krankheit leichter überstehen, führt sie bei den unentwickelteren häufiger zur Lungenentzündung, die dann mehrfach den Tod der Elternlieblinge zur Folge gehabt hat. So verlor der Gastwirt Habenicht noch Ende voriger Woche seinen Sohn.

Elbringen, 23. Oktober. Die Kartoffelernte ist hier jetzt beendet. Der Ertrag derselben ist durchweg ein guter zu nennen. Er ist wesentlich besser, als man es nach der im letzten Sommer herrschenden unangenehmen Hamsterplage zu hoffen gewagt hatte. Denn während derselben hatte man vielfach gute Erntehoffnungen aufgegeben.

Aus den Nachbargebieten.

Steinheim 23. Oktober Wie schon durch Inserat in dieser Zeitung bekannt gegeben, veranstaltet der Verein der Geflügelfreunde im Kreise Höxter am 26., 27. und 28. d. M. eine große Geflügelausstellung in Steinheim. Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung sind in vollem Gange; Anmeldungen sind schon recht zahlreich eingelaufen und verspricht die Beschickung der Ausstellung eine recht rege zu werden. In nächster Woche soll mit der Aufstellung der Käfige sowie mit der zweckmäßigen Einrichtung zur Unterbringung der verschiedenen Geflügelrassen begonnen werden. Allen Geflügelfreunden kann der Besuch dieser Ausstellung nur empfohlen werden und weisen wir jetzt schon darauf hin, daß es sehr lohnend ist, die schönen Rassen an Hühnern, Tauben und Wassergeflügel, welche schon in den beiden früheren Jahren die Bewunderung aller Geflügelfreunde hervorriefen, anzusehen. Der Verein, welcher erst wenige Jahre besteht, ist in kurzer Zeit zu einer bedeutenden Mitgliederzahl, wie nur von wenigen Geflügelvereinen erreicht wird, angewachsen. Es ist dies ein Zeichen, daß der Geflügelverein im Kreise Höxter sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und der Nutzen, der durch den Verein hervorgerufen und jedem Mitgliede zugute kommt, anerkannt wird. Hoffen wir daher, daß auch in Steinheim der gute Erfolg der Ausstellung nicht ausbleibt und die Besucher sowie den Verein in vollstem Maße befriedigt. — Die städtischen Vertretungen haben ihr Interesse für die Ausstellung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß das Schützenhaus für die Ausstellung unentgeltlich zur Verfügung gestellt und ein Beitrag von 50 Mark für Ehrenpreise aus der Stadtkasse bewilligt worden ist.

Bielefeld, 23. Okt. Der Privatgelehrte Herr Carl Huter aus Detmold hielt hier gestern abend einen Vortrag über Magnetismus, Od- und Heliodastrahlen. Das Auditorium war zahlreich, das Interesse, mit welchem man den Ausführungen des Vortragenden lauschte, groß.

Halle, 22. Oktober. Im Lippacher Wald bei Halle wurde gestern, dem „B. T.“ zufolge, die seit voriger Woche vermißte Kaufmannsfrau Müller aus Leipzig mit aufgeschlitztem Leib tot aufgefunden. Eine Herrenuhr, die neben der Leiche lag, läßt auf einen Kampf mit dem Mörder schließen.

Kleve, 22. Oktober. In das hiesige Gefängnis eingeliefert wurde heute abend der Kaufmann Schmidt, Mitinhaber der Boonekamp-Brennerei Underberg-Jordermann in Muer (Rhein). Schmidt ist in Muer wegen Meineidsverdachts in Sachen Underberg-Albrecht, Branntweinfabrik in Rheinsberg, contra Underberg-Jordermann verhaftet worden. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Literarisches.

Im Verlage von P. J. Tonger in Köln erschien als Band 47 des weltbekannten Taschen-Albums eine theoretisch-praktische Gesangschule (288 Seiten Umfang, Preis 1 Mk.), auf die wir alle stimmbegabten Leser ganz besonders aufmerksam machen wollen. Diese Schule, die den bekannten Gesangspädagogen A. Krüger zum Verfasser hat, ist ein Musterwerk in ihrer Art. Sie faßt diejenigen Sangeslustigen ins Auge, die ihre Kunst im häuslichen Kreis oder unter Freunden ausüben wollen.

Die singende Sehnsucht.

Eine alte Weise liegt mir im Sinn
Von der singenden Sehnsucht, die nimmer ruht.
Sie läßt mich nicht frei, wo immer ich bin! —
Lebt mir doch selber die Sehnsucht im Blut!

Ich höre ihr Lied, wenn am Frühlingstag
Die Luft von jauchzenden Stimmen klingt. —
Mir tönt's in des eigenen Herzens Schlag,
Wenn der Sturm die brausenden Chöre singt.

Sie weiß der seltsamen Märchen so viel, —
Sie breitet die Schwingen und hebt mich empor,
Und führte sie mich zum lockenden Ziel, —
Gleich schwebt ihr ein höheres, edleres vor.

Wann gibt sie mir Frieden? Wo führt sie mich hin?
Stets drängt sie mit gleicher, zwingender Glut! —
Eine alte Weise liegt mir im Sinn
Von der singenden Sehnsucht, die nimmer ruht.

L. Beccard-Blensdorf.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Detmold, 24. Oktober.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten soll, wie man hört, endgültig die Schlachthof-Frage entschieden werden. Darum wäre es endlich wohl Zeit, Gerechtigkeit walten zu lassen, denn was dem einen Recht, ist dem andern billig. Es ist eine große Ungerechtigkeit, daß gerade die Bürger dem Schlachthofzwang unterworfen sind, welche sich gemeinsam ein Schwein schlachten und dann die doppelte Schlachtsteuer zahlen müssen. Es wäre wohl dringend zu wünschen, daß diese Ungerechtigkeit heute abend zum Wohle und zur Ruhe der Bürger erledigt wird.

* * *

Sehr oft, ebenso auch in Nr. 241 d. Ztg., wird von Ladeninhabern Klage über den Hausierhandel geführt und davor gewarnt, von Hausierern zu kaufen. Es ist den Einsendern aber nicht gelungen, eine betrügerische Handlung festzustellen. Manufakturwaren, besonders Anzugstoffe, lassen sich bei einem Werte von 20 Mark als 1.75 Mark zu teuer nicht taxieren. Wenn der betreffende Einsender glaubt, solche Unreellitäten kämen nur bei Hausierern vor, so ist er sehr im Irrtum. Aehnliches passiert auch in den Läden stehender Geschäfte. Zur Genüge ist es bekannt, daß es viel reelle Hausierer gibt, die für billiges Geld ein gutes Stück Ware liefern. Und Unreellitäten kommen überall vor.

Briefkasten.

H. 6 Schieber. Wenn auf der Rückseite des Loses nicht angegeben ist, von wo Sie die Lose beziehen können, dann wenden Sie sich unter Beifügung von 2 Pfg. an den Vorstand der Ausstellung. Wir stehen mit der Lotterie in keiner Verbindung.

A. B. Horn. Ist das Versäumnisurteil in gesetzlicher Weise ergangen, so sind die durch das Versäumnisurteil veranlaßten Kosten, soweit sie nicht durch einen unbegründeten Widerspruch des Gegners entstanden sind, der säumigen Partei auch dann aufzuerlegen, wenn infolge des Einspruches eine abändernde Entscheidung erlassen wird. Einer Partei, die den Einspruch eingelegt hat, aber in der zur mündlichen Verhandlung bestimmten Sitzung oder in derjenigen Sitzung, auf welche die Verhandlung vertagt ist, nicht erscheint oder nicht zur Hauptsache verhandelt, steht gegen das Versäumnisurteil, durch welches der Einspruch verworfen wird, ein weiterer Einspruch nicht zu. — Die 1.60 Mark waren darnach Gerichtskosten und da Sie den neu angesetzten Termin durch die Zurückweisung der Zuschrift nicht wahrnahmen, konnte nach obigem Ihr Einspruch nur verworfen werden. Ein Rechtsmittel dagegen gibt es nicht mehr.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Teils heiter, teils nebelig ohne wesentliche Niederschläge. Schwache Luftbewegung, etwas kühler.

Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe!

Wie oft haben Kinder keine Eßlust, sind unverträglich und sehen blaß aus! Um in solchen Fällen einem schlimmen Uebel vorzubeugen, versäume keine Mutter, stets eine Flasche Scotts Emulsion für die kleinen Lieblinge bei der Hand zu haben. Scotts Emulsion erweist sich immer wieder als Freund der Kinder, denn, süß und angenehm schmeckend, verleiht sie den kleinen Appetit, rötet ihre blassen Wangen und macht sie wieder munter und lebensfroh.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Original-Packungen (Karton mit unserer Schutzmarke Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 80,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster ätzd. Gummi pulv. 2,0 destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-Mandel- und Gaulthe riadl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Zu dem am Sonntag, den 27. Okt. stattfindenden

Fleisch- und Wurstausschießen

ladet ergebenst ein 799

H. Reddermann,
Gasthof Donoperteich.

Frische Schellfische.
S. Schierenberg, Exterstr 17.

Zu Freitag erhalte 795
junge fette
Gänse
à Pfund 80 Pfg.
A. Watermann.

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit meine großen Bestände
Obstbäume
in gesunder, tadellos gezogener Ware, als Hoch- und Halbstämme, sowie Formobst in den vom Obstbau-Verbande empfohlenen Sorten, garantiert sortenecht. Meine Baumschule ist der Kontrolle des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe unterstellt. Zur Besichtigung meiner Baumschule lade ich höfl. ein. Katalog wird auf Wunsch zugesandt. (755
Carl Lüpke,
Obstbaumschulen, Lemgo.

Fürstl. Lippische Heil- und Pflege-Anstalt Lindenhaus bei Lemgo
kauft (711
2500—3000 Ztr.
Kartoffeln.
Die Ablieferung muß in vorgeschriebenen Quanten nach und nach bis zum 1. April 1908 erfolgen. Gemusterte Angebote, auch für kleinere Mengen, sind an die Direktion zu richten.

Ein freundl. (13780
möbl. Zimmer
nebst Schlafkabinett
auf gleich zu vermieten.
Louis Kracht, Werrestr. 14.

Ein besseres [714
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee
zu vermieten.
Seminarstraße 9.

Eine schöne 2621
Wohnung,
1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17.

Wohnung
von 4 Räumen nebst Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. 649
F. Parensen.

Restaurant.
Kl. flottg. Restaurant an mehreren Fabriken belegen, ist altershalber zu verpachten. Miete m. Wohn. 800 M., sehr pass. f. Anf. Näh. d. Franz Gatzenmeyer, Halle a. W., Talamtstr. 9. (759

Ein schönes
Gut
ca. ¾ Stunde von Haustenbeck, ca. 24 Morgen Ackerland, auch Heide, sowie Haus und Stallung, soll an brave, fleißige Leute auf längere Jahre sehr billig verpachtet werden.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 780 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Reese kommt!

Wohne jetzt (782
Kurfürstenstraße Nr. 19,
am Vorplatze des Staatsbahnhofes.
Dr. med. Krongel,
homöopathischer Arzt,
Herford, Telephon 404.

Von der Reise zurück
Dr. Daniels
Spezialarzt für Haut-, Nieren-, Blasen- und Harnleiden.
Einrichtung für Finsenbehandlung.
Bielefeld,
Arndtstr. 2, Ecke Bahnhofstr.

Von heute ab täglich
Ia. Hammelfleisch, Pfd. 70 Pf.,
Ia. Hammelkeulen und Rücken
à Pfd. 80 Pfg., (794
fetten und mageren ger. Speck,
4½ Pfd. für 3 Mk., empfiehlt
Fr. Kate.

Heute abend frische
Schellfische, Seehecht und Knurrhahn.
F. H. Sigges.

Drogenschrank m. Drogen, Tresen mit 12 Schiebladen, Ladenregal m. 77 Schiebladen, Nähmaschine für Hand- u. Fußbetrieb 778
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Freibank
auf dem städt. Schlachthofe.
Sonnabend, den 26. d. Mts., vormittags von 8—9 Uhr:
Verkauf von Schweinefleisch
Preis à Pfd. 45 Pfg.
Die Schlachthofverwaltung.
Beiß. 787

Empfehle:
Hasen, Gänse, Enten, Poularden, Rehziemer, Rehkeulen.
Gebe auch Hasenrücken und Keulen ab.
Große lebende Karpfen, Schleien, Aale.
Ch. Kate,
Hoflieferant. (786

2 Schaufenster-Kasten
mit Glastüren, Höhe 3 m, Breite 2,25 m, Tiefe 86 cm, billig zu verkaufen. (577
Anna Geller,
Weinbergstr. 14.

Wer erteilt Unterricht im Flötenspiel?
Schriftl. Angeb. unter Nr. 322 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kartoffeln,
Magnum bonum und runde weiße, pro Zentner 2,30 Mk., hat an der Bahn 796
Ph. Rechmeier.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von Frau Luise Lütge, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Ladenfräulein mit guten Zeugnissen zum 1. Januar 1908 gesucht.
Schriftl. Angeb. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 673

Jüngere
Verkäuferin
der Manufakturwarenbranche sucht zum 1. Januar 1908 passende Stellung. Suchende ist auch gewandt im Abstecken fertiger Konfektion.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 781 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein größeres Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft sucht per sofort oder 1. Jan. ein junges Mädchen zur Ausbildung als
Verkäuferin.
Lehrzeit 2 Jahre.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 788 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf sofort ein zuverlässiges 701
Dienstmädchen.
W. Brune,
Lage, Langestraße 64.

Erfahrenes (779
Dienstmädchen
oder alleinstehende Frau, welche die einfache Küche und etwas nähen versteht, per sofort nach Köln gesucht. Lohn 100 Taler. Zweitmädchen vorhanden.
Zu melden bei
Frau Rust,
Lage, Gartenstraße 26.

Ich suche zum 1. März oder 1. April 1908 ein tüchtiges, stilles (747
Mädchen
für Hausarbeit.
Vern. Frau Superintendent Peterson,
Herford, Bielefelderstraße 7.

Junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts, und ein
Dienstmädchen
für kleinen besseren Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 753 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Verheiratung meines jetzigen (708
Mädchens
suche ich für kl. Haushalt zum 1. Dez. gegen hohen Lohn ein anderes.
Minden i. W.,
Bessestr. 20.

Suche ein tüchtiges
Dienstmädchen,
Lohn 180 Mk. (723
Friedrich Görtz,
Bäckermeister,
Arnsberg a. d. Ruhr.

Gesucht 725
für kleinen feinen Haushalt ohne Kinder zum 1. November oder später ein älteres, erfahrenes
Haus-mädchen,
das waschen und plätten kann. Lohn 270 Mk., jährlich steigend, und ein jüngeres, Lohn 210 Mk., jährl. steigend. Zeugnisse, mögl. Photographie, Reisevergütung.
Frau H. Guillaume sen.
Duisburg (Rheinland.)

Stütze der Hausfrau
für alle häusliche Arbeit auf bald gesucht. Schriftliche Meldungen m. Gehaltsanspr. an
Frau Syndikus Moritz,
Dortmund, Kaiserstr. 78.

Heiratsgesuch.
Witwer mit 2 Kindern, Mitte der 30er Jahre, sucht die Bekanntschaft eines ordentl. **Mädchens**, eventl. einer Witwe, nicht unter 30 Jahren, zwecks bald. **Heirat.** Etwas Vermögen vorhanden.
Ernstgemeinte Angeb. unter Nr. 768 an die Exped. d. Bl. erb.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Auf sofort ein junger
Hausknecht
gesucht zum Brotfahren, und
1 Lehrling
für Konditorei und Bäckerei.
Hermann Siebrasse,
754 Oeynhausen.

Ein Stuckgeschäft Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte
Gießer.
Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105.

Herren und Damen
k. sich allerorts dauernd schriftl. Nebenverd. versch. d. Adressenarbeit (bei 1000 Adressen 8 M.) Anfr. an **Fr. Stephan,** Berlin, Bellealliancestraße Nr. 25. (772

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.
Arbeiter und Burschen 8325
besorgt schnellstens
Catharina Wenkhaus
Stellenvermittlerin,
Hamburg, Oberhafenstraße 2.

Ein tüchtiger, solider
Ziegelmeister
sucht
Stellung
für 1908, Maschinen- oder Handziegelei. Derselbe ist mit Kollergang gut vertraut.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 746 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger
Meister,
30 Jahre alt, sucht für die Kampagne 1908 anderweitig Stellung auf einer Maschinenziegelei in Gehalt oder Akkord.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 698 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Ziegelmeister
sucht für 1908 anderweitig Stellung, am liebsten auf einer Maschinenziegelei in der Umgebung von Köln. Schr. Angeb. unt. Nr. 697 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum baldigen Eintritt
1. Brenner
nach Nord-Schleswig, der das Brennen in Akkord übernimmt. **2. Brenner muß mitgestellt werden.** Es werden nur weiße und gelbe Steine gebrannt und sortenweise bezahlt. Pro Woche sind 60 bis 65 tausend abzubrennen und soll noch gut eine Million gebrannt werden.
Bewerber wollen ihre schriftliche Meldung mit Zeugnisabschriften und Preis unter Nr. 710 an die Geschäftsstelle d. Blattes einsenden.

Einen fixen 756
Ausfahrer
bei 28—30 Mk. Wochenverdienst sucht sofort **Leimbacher Ringofenziegelei** bei Bad Salzungen. Löhnung jede Woche, Arbeit bis Mitte Dezember.
A. Asmus.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen (792
Mann
für diesen Winter, zum Steineverladen. Lohn monatlich 90 Mark.
Aug. Tiemann,
Eppendorfer Ziegelei
bei Weitmar.

Suche auf sofort einen jungen, tüchtigen (784
Ofensetzer.
Lohn 30 Mk. die Woche. Arbeit bis Weihnachten, auch noch länger. Meldungen an
Wilh. Steinmeier,
Ringofen Maasniel,
Roermond (Holland),
oder (784
Frau Wilh. Steinmeier, Lieme Nr. 70.

Suche
mehrere Leute
zum Erdestechen für 2½ Mill., bei gutem Akkord. (798
Dampfziegelei Rottmann
Stratum bei Krefeld-Linn.

Maschinist
für sofort nach Frankfurt a. M. gesucht. Derselbe muß Schlosser oder Schmied sein, kleine Reparaturen, eventl. auch Mundstücke ausschlagen können. Sommer- und Winterbetrieb.
Schriftl. Offerten unter Nr. 790 an die Geschäftsst. d. Bl.

Leopoldinum.

Die Wiederholung der dramatisch-deklamatorischen Aufführungen findet im Fürstlichen Theater **Freitag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr,** statt.
Platzkarten sind in den Buchhandlungen der Herren Knöner, Ihle und Hammann und Freitag abend an der Theaterkasse zu erhalten. (800

Der Festausschuss.

Hotel Kaiserhof, Externstein.
Sonntag, den 27. Oktober, auf vielseitigen Wunsch!
Großes Künstler-Konzert
ausgeführt von den ersten Kräften der Regimentskapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
Nach dem Konzert Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Frau Briest.**

An unsere Inserenten!

Um bei der großen Auflage die rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung nicht zu gefährden, ist es dringend erforderlich,

Anzeigen bereits am Tage vorher

aufzugeben, und zwar möglichst schon mittags. Wir richten deshalb an unsere verehrten Inserenten die höfliche Bitte, Inserate uns stets so zeitig wie nur möglich aufzugeben, da wir andernfalls in die unangenehme Lage kommen könnten, sie für die nächste Nummer zurückstellen zu müssen.

Annahmeschluß für kleine Anzeigen
9 Uhr morgens.
Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Reese kommt!

Bekanntmachung.
Die **Servis- und Verpflegungsgelder** für die hier vom 13. bis 15. d. Mts. einquartiert gewesene Feldartillerie können vom 24. bis 26. d. Mts., vormittags von 9 bis 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathause im Magistratsbureau **gegen Rückgabe der Quartierbillets** in Empfang genommen werden.
Betreffs der in diesen Tagen nicht abgehobenen Beträge wird angenommen, daß sie der Stadtkasse überwiesen werden sollen.
Horn, 22. Oktober 1907.
Der Magistrat. Spelge.

Einige prachtvolle
Wyandott-Hähne,
bis zu 5 Pfund schwer (vorzüglich zur Zucht geeignet), von 2,50 Mk. an, abzugeben.
Hohenloherstr. 1.

Schöner
Saanen-Ziegenbock
(ohne Hörner)
billigst zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 713 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zahn-Atelier
Salzuflen, am Markt Nr. 6.
Künstliche Zähne, Plombieren in Gold, Silber u. Emaille, schmerzloses Zahnziehen, mäßige Preise. Sprechstunden täglich. 6329
H. Brand, Zahntechniker.

Für Vereine.
Programme
Einlasskarten
Festlieder
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungen
liefert schnell und billig die
Meyersche Hofbuchdruckerei

Grosse Geld-Verlosung
der Staats-Eisenbahn-Lose etc.
Nächste Ziehung am **1. November** cr.
Für das ganze deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigt.
6 Treffer à **480 000 Mark**
6 Treffer à **240 000 Mark**
6 Treffer à **48 000 Mark**
6 Treffer à **45 000 Mark**
2 Treffer à **30 000 Mark**
6 Treffer à **20 000 Mark**
12 Treffer à **16 000 Mark**
und über 45 000 Treffer von **15** bis ca. **12000** Mark.
Im ganzen werden verlost ca.
10 Millionen Mark
unter staatlicher Aufsicht u. Garantie.
Garantie: Geld zur. kostenfrei falls nicht konvenier.
2 Nummern für 4 Mk.
4 Nummern für 8 Mk.
Bei Nachnahme 40 Pf. Porto-Zuschlag
Ziehungsliste gratis u. franko.
Bestellungen umgehend erbeten an: 771
H. Tyrks in Bremen 92a.
Am Brill 19.

In E. Thermanns Restaurant jeden abend
Konzert
der berühmten Damenkapelle „Albula."
Mittags von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**
Um guten Besuch bittet
37) **E. Heidenreich.**

Sonntag, 27. Oktober:
Tanz
bei (775
Gastwirt Nagel, Humfeld.

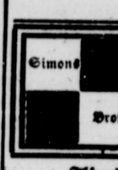
Gebrannten Kaffee
eigener Röstung, von M. 0.90 bis 1,60, empfiehlt
J. Kauf.



Feinste
Nordseefische.
Ad. Wiethaup
Freiligrathstr. 1. (11004

Geladene 245
Jagdpatronen
in nur anerkannt guten Marken
Sonntag & Vos.

Geschäftsbücher
Paul Metzentin
Detmold.
576



Von erster ärztl. Autoritäten empfohlen.
Allein-Verkauf:
Adolf Wiethaup,
11036] Freiligrathstraße 1.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte 5116
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei Heinr. Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Ww., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in Detmold; Johs. Surmann in Horn.



4994

Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt Wilhelm Draber, Berlin W, Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

GELD-DARLEHEN
gibt an jedermann in jeder Höhe Diskret und schnell auf Wechsel oder Schuldschein zu kulanten Bedingungen, gegen bequeme Ratenrückzahlung.
Streng reelle Erledigung.
Cartsburg, Berlin S. 4, Invalidenstr. 17 a.
Rückporto erbeten.

Salz 5 Pfund 5 Pfg.
Bei Post-Komm. Nr. 16 franko inklusive Verpackung unser anderen
a) 1 Pfd. gem. fein Zucker ..... M. —.50
b) 1 „ Ia Würfel-Zucker ..... „ —.15
c) 1 „ Ia Tafelsalz ..... „ —.05
d) 10 Schachteln Ia Schweden „ —.05
e) 1 Pfd. Ia Tafelspeck, fett mag. „ —.88
f) 1 Fl. 1 Mdl. Hühnereigelbfett, garantiert rein und haltbar od. 1 Pfd. Sultan.-Rosinen „ —.55
g) 1 Pfd. Ia gebrannten Kaffee „ 1,20
od. 1 Pfd. f. chines. Tee „ 1,60
h) 1 Pfd.-Dose Lagem. Marmelade „ —.60
i) 1 Pfd. ff. Eier-Bandnudeln gef. „ —.85
k) ½ Pfd. ff. Kakao, Qual. C. „ 1.—
od. 2 Kart. à 40 Zigaretten M. 4,93
geg. Anzahlg., Nachn. od. Voreinsk. Hierauf 5% in Rabattm. in Gutschrift.
Prospekt enthält weiteres ca. 40 ähnl. Kommissionen (bis 50 Pfd. Zucker enthaltend) 16 Pfg. einschl. 32 Seit. starkem Haupt-Katalog 25 Pfg. franko, werden bei zweiter Bestellg. zurückvergütet.
Deutscher Waren Eink.-Verein Berlin 47

630

BERLINER Ausstellungs-LOSE à 1 Mk.
Ziehung unwiderruflich 5. Dezember p. folg. Tages.
16891 Gewinne im Gesamtwerte von
300 000 Mark
Hauptgewinne à 60 000, 40 000, 25 000 usw. usw. sind in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
L. Molling, Berlin, Voßstr. 17.

In völlig neuer Bearbeitung
erschien soeben:
Thibaut
Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache
Neu bearbeitet von Professor Otto Kaltsch in Berlin
150. Auflage.
Zwei Teile in zwei Bänden.
Vollständig in zwei Halbfranzbänden 14 M., Preis eines jeden Bandes gebunden 7 M.
Für Schul- und Hausgebrauch
unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Wissenschaft und praktischem Beruf.
Umfassende Bereicherung des Wortschatzes
Neue Rechtschreibung. Klarer Druck.
Verlag von George Westermann, Braunschweig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 429

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und Weinbergbesitzer.
Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine best gepflegten, garantiert reine
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor, sowie
Patent-Garantie-Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus 8 M
ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Tüchtiger Vertreter
zum Besuche der Privatkundschaft von einem Weingutsbesitzer am Mittelrhein, verbunden mit Weingroßhandlung unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefl. Offert. unt. K. N. 503 an Taube & Co., Köln a. Rhein. (770

Baumaterialien-Großhandlung
sucht für sofort einen tüchtigen
Vertreter
für Lippe.
Schriftl. Offerten unter Nr. 759 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fortsetzung des großen Verkaufs von
Manufakturwaren und Möbeln
am **Freitag, den 25., Sonnabend, den 26.** und **Montag, den 28. Oktober.**
Gustav Brüning,
Hermannstr. 37,
neben dem Kriegerdenkmal.
707

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich neben meinem Maßgeschäft für moderne Herren- und Knabenkonfektion auch ein
Laden-Geschäft
im Hause des Herrn Fr. Stieve, Rosenthal, Ecke Lemgoerstraße,
eröffnet habe.
Da ich nur von den ersten Firmen meine Stoffe 2c. beziehe, bin ich in der Lage, reell und billig liefern zu können, und gebe mich daher der angenehmen Hoffnung hin, daß sich mein Kundenkreis dadurch noch erweitern wird. 798
Hochachtungsvoll
Hermann Mariss.
Detmold, den 24. Oktober 1907.

Danksagung.
Allen denen, die uns anläßlich unserer Silberhochzeit durch ihre freundliche Aufmerksamkeit erfreuten, danken wir auf diesem Wege recht herzlich. (774
Fr. Möllerfriedrich und Frau geb. Hartmann.
Detmold, den 23. Oktober 1907.

Reese kommt!